



Nov 270
A 200

20 Leichpredigen

mit dem Namen

ein Jahr eingewiesen

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16



S. J.
VERA VERI CHRISTIANI

αὐτάρεσις
daß ist

Eines Rechten Christen wahre Zu-
friedenheit.

aus dem 116. Psalm. v. 7. 8. 9.

Des Weyland Hoch- und Bollgeböhrenen Herrn

BERNARD

Stephan Bernd

von **Arnim**

Des Wohlöbl. Kurfürst. und Stolpischen
Grenses Hochverordneten Hrn. DIRECTORIS auff
Zichow/ Solm/ Bitkow/ Kleinow/ Falckenwalde/ ic.
Erb-Herrens.

Nachdem derselbe am 15. Febr. des 1699. Jahres in sei-
nem zu Prenslow neuerbaueten Begräbnis neben seinem

Weil. Hoch-Adelichen Ehe-Schackl

Der Hoch-Wollgeböhrenen Frauen

FRANZISKA

Margaretha So-

phia von Arnimbin

geböhrene von Gredwin. *Nr 23013*

Christ-Adelich beigesetzt/

Zu Zichow den Arnimbschen Hoch-Adel: Stamm-Hause.
den 3. Martii als eine Leich- und Trauer-Rede gehalten

von
HEINRICO SCHUMACHER/ Predigern
in Zichow Güstow und Solm.

Brandeb. gedruckt bey Friederich Bernemann.

Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn
Herrn Otto von Schlabrendorff
Hochbestalten General-Wachtmeister

und aniso

Über Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in
Hinter-Pommern stehenden Trouppen Commandiren-
den GENERAL,

Auff Grossen Makenow/ Kienitz Blanckensfelde/ Verkehrt-
ten Grünow/ Erb-herren.

Meinen Höchstgeneigten Herrn Patronen/
wie auch

Der Hoch und Wohlgebohrnen Frauen/

FRÄULEIN

Agnesa Elisabeth von Schlabren-
dorffin/ geborne von Arnimbin/
Meiner Hochgeneigten Frau Patronin

Ubergiebet diese gehaltene Leich- und
Trauer-Nede/ mit dem herzlichem
Wunsch das der Gott alles Trosts sie
in ihrem Betrübnis trösten und erqui-
cken/ und im Christenthumb stärken/
kräftigen/ gründen und vollbereiten
wolle in Christo Jesu zu diesen und
dem Ewigen Leben!

Dero Gebeth und Dienstschildigster
Diener

Heinrich Schumacher.



Herr Gott Zebaoth/ tröste uns/ Laß
leuchten dein Antlitz so genesen wir!

Ach Herr/ Ach Edeler! Prxamb:
Mit diesem Worten/ Hoch-Lend-
tragende / und Mitlendende / be-
flagte man in Israel die frommen
Regenten und wohlmeritirten
Männer/die da wohl regieret/vor
dem Riß gestanden / und sich des Schadens Jo- Amos 6. v. 7
seph treulich angenommen: Wes wegen den auch
der Höchste Gott durch den Munde des heiligen
und eivorigen Propheten Jeremix, dem Gottlosen
und übel regierenden Könige Jozakim andeuten
lässet. Es solle in Juda Jhn keiner beklagen:
Ach Bruder! Ach Schwester: Ach Herr/
ach Edeler: Sondern Er solle wie ein Esel be-
graben werden/ geschleiff und hin ausgeworffen
vor die Thore Jerusalem. Billig ist das man Jer. 22. v. 19
auch sich dieser Klage gebrauchhe/ als eines schul-
digen



Christ-Adeliche

digen Ruhms / bey Hochseel: Hintritt des Wey-
lands Hoch und Wohlgebohrnen Herrn
Herrn Stephan Bernd von Arnimbs /
des Hochlöbl. Uckermark: und Stolpischen
Ritterschafft Hochansehnlichen DIRECTO-
RIS als welcher in denen vorgangenen kümmerli-
chen Zeiten am Regiments Ruder gefessen und vor-
sichtig / durch Gottes Gnade unsers Orts ange-
legenheiten / zu auffnahme des Landes / dirigiret /
von Ihm konte auch mit recht gesaget werden /

Thuanus was ein vornehmer Scribent in vergleichung / de-
rer zu Ihrer Zeit beyde unvergleichlichen Monar-
chen, Caroli V. und Francisci I. von des Ränfers
Tugenden rühmet: Er habe vor allen sei-
nen Feinden das Flug geboten. Diesen
so theuren und treuen Landes patrioten / als wel-
chen die hochgältige Noblesse ungerne verloh-
ren / beklaget sie billig / bejammern daß Sie des
Wohl-Seeligen wohl anschlagende Rathschläge
ge entbehren müssen / Sie sagen mitlendende: Ach
Bruder / Ach Herr / Ach Edeler! Und
obschon dir Wohlseeliger Herr Director nicht
Pf. 102. 25. in der Hälfte seiner Tage / und ehe Er sich
versehen / sondern in einen ruhigen Alter / da Er
Gen. 25-8. alt und Lebens satt war zu seinem Volck gesam-
let; So ist Er doch seinen liebsten Kindern und
Kindes Kindern (welchen Er noch als ein Jun-
ger dienen und höchst nutzen können) gar zu zeit-
tig abgegangen. Der HochAdel. Fr. Tochter
ter und dero Hertzgeliebtesten Eheschazes unge-
schmeicheltes Seuffzen und milde Thränenfluth /
haben salches klar gezeiget. Recht sehnlich ist
dero Klage gewesen; Ach Vater / Ach Herr
Ach

Leichen-Predigt.

Ach Edeler! Das ganze / in unser Uckermark
vortreffliche Geschlecht derer von Arnimb /
vor welches absonderlich der Wohlseel. Herr / zu
Ihrer Aufnahme / als ein Vater gesorget / und
durch seine Tugenden selbigen einen schönen
Glanz angestrichen / beklagen Ihre umbgefallene
Stütze; Ach Vater / Ach Bruder / Ach
Herr / Ach Edeler!

Wie denn auch nicht unbillig alle unpassionir-
te dieses Landes / Adelige / Unadelige / Bürger
und Gemeines Standes / ja Landes Untertha-
nen / über diesen Abgang bekümmert sind. Sie
hatten alle Theil an des Seel: guter Vorsorge /
als welcher / so lang Er konte / alle seine Kräfte
zu Ihrer Erhaltung darstreckte deswegen sie bil-
lig klagen: Ach Vater / ach Herr / ach Ede-
ler. Ich / der ich anizo an diesem heil: Ort mit
betrübtten Geiste die Leich-Rede halte / habe mei-
nen Hoch Seel: Herrn Patronen zu beklagen gros-
se Ursach; Denn derselbe aus einen andern Ort
aus affection gegen mich / zum Prediger seiner Ge-
meinen / mich vociret, und dabey mir rechte Va-
ter-Treu und ungesärbte Lieb erwiesen. Ich bekla-
ge dem Hochseel: Herrn Patron herzlich / und ha-
be Ursach zu sagen: Ach Vater / ach Herr /
ach Edeler! Doch sind wir nicht allhie bloß
umb unsere Klage auß zu schütten zusammen kom-
men / sondern / nach dem / vom Wohlseeligen
Herrn DIRECTORE, in Zeit seiner Schwach-
heit / wohlbedächtlich erwähleten Texte / wollen
wir nach fromer Christen Gebühr / lernen unsere
Zufriedenheit und Vergnügung in dem Gott
unseres Heyls zu suchen. Damit nun unser Vor-
haben den gewünschten Zweg erreiche / Gottes
Ehre

Christ-Adeliche

Ehre / der betrübten Trost / und unsere eigene Er-
bauung im Christenthumb befördert werde / ruf-
fen wir den Vater im Himmel / im Nahmen Chri-
sti / umb Beystand des heiligen Geistes an in einem
gläubigen **Vater Unser** ꝛc.

TEXTUS.

PSALM 116. v. 7. 8. 9.

Sey nun wieder zufrieden mei-
ne Seele / den der **HERR** thut
dir guts. Denn du hast mei-
ne Seele aus dem Tode gerissen / mein
Auge von den Thränen / meinen
Fuß von gleiten. Ich wil wandeln
für dem **HERRN** im Lande der Le-
bendigen.

Exord.



Eliebte in Christo / theils
Leidtragende / theils mitleidende.
Wie der Geistreiche und gekrö-
nete Prophet David durch die
Wunder-Hand des Allmächtigen
GOTTES aus der Hand sei-
nes verfolgers und Todfeindes /
Königes Sauls errettet worden da stimmete Er
ein

Zeichen-Predigt.

ein herrlich Danccklied an/nehmlich den 18. Psalm
in welchen unter andern Wohlthaten so der götti-
ge Gott Ihm erwiesen/ Er auch in 28. Vers so
rühmet: **Du erleuchtest meine Leuchte/** Ps. 18, v. 28
der Herr mein Gott machet meine
Finsterniß Licht. In diesen Lob und Dancck-
Spruch haben wir zusehen. I. Lumen
oculorum

(1) Auff unser Augen-Licht. Es ist außser
Streit das unser Natürliches Augen-Licht seinem
Ursprung habe von den Höchsten/ dessen Hände
unß gearbeitet/ und gemacht alles was wir umb
und umb sind/ und also auch unser herrliches Au-
gen-Licht verliehen/ mit welchen wir können se-
hen/ die Himmel/ seiner Finger-Werck/ den Mon-
den und die Sternen die Gott bereitet. Sie
sind die herrlichsten Kleinodien/ so der Mensch
hat/ welches aus dem Mangel derselben erhellet;
Denn es heisset im gemeinem Sprich-Worte: Ein
blinder Mann/ ein armer Mann/ wer Er gleich
mit Sammet und Sceden angethan. Job: 10. v. 8
Ps. 8. v. 13

(2) Weiter kan hier auch verstanden werden/ (2) Intelle-
die Erleuchtung des natürlichen Verstandes/ wel-
che auch her kömmt von dem Geber alles Guten/
deme aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit
gefallen/ uns durch gesunde Vernunft von an-
dern Geschöpfen zu unterscheiden/ und selbige
dem Menschen als seinem Eben-Bilde/ zu welchen
Er selbigen erschaffen/ vor aus zu geben/ doch in
gewisser Maasß/ denn bekant daß ein Mensch
mehr an seinem natürlichen Verstande und Be-
griff von Gott erleuchtet ist/ als der andere. Gen. 3.

(3) Am besten läset sich dieser Spruch appli- (3) Fidel
ciren auff unsere Glaubens Augen/ die erleuchtet
Gott der Heilige Geist/ durch das heilige gött-
liche Wort/ nach dem Bericht des heiligen Pro-
pheten

Christ-Abeliche

Ps. 119. 105. pheten David: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wege. Auch geschieht solches durch die heiligen Sacramenten. Denn in der heiligen Tauffe zündet der Heilige Geist Gottes unsere Glaubens-Licht an in unser Herz / und hernach durch andächtigen Genuss des allerheiligsten Leibes und kostbarsten Blutes Jesu Christi unsers Heylandes / entbrennen wir in wahren Glauben gegen diesem / welcher sich mit uns vereiniget: Es brennt an seiner Lieb mein Glaubens Lichtlein an / daß Ich an seinem Feuer wie Wachs zerschmelzen kann / Durch diese Erleuchtung siehet das Volck / so im finstern wandelt ein grosses Licht / und über die da wohnen im finstern Lande scheint es helle. **Ps. 9. 1.** Dagegen heisset es von denen Gottlosen / deren Leuchte von dem heiligen Geist nicht erleuchtet ist: Das Licht der Gottlosen wird verlöschen / und der Funcke seine Feures wird nicht leuchten das Licht wird finster werden in seiner Hütten / und seine Leuchte über Ihn verlöschen. **Job: 18. 5. 6.** Der Geistreiche König und Propheete David saget weiter: Der Herr mein Gott machet meine Finsterniß licht / so helle siehet dieser heilige Mann Krafft göttlicher Erleuchtung / daß er erkennet der Herre sey sein Gott. Ein helles Glaubens Gesicht! welches auch der sonst geistlich blinde Jünger Christi Thomas durch solche hohe Erleuchtung empfangen daß Er sehen könnte: Mein Herr und mein Gott. **Joh. 10 v. 29**

Diese Erleuchtung machet auch dem heiligen Gottes-Manne / alle zeitliche Finsternüssen der Erbsaal

Leichen-Predigt.

Trübsaal und alles Unglück / licht und leichte /
deshalb Er auch freymuthig saget: **Ob Ich**
schon wandel im finstern Thal / fürchte
Ich kein Unglück / denn du bist bey mir. Ps. 13. 4.

It: im 27. Psalm. **Der Herr ist mein Licht**
und mein Heyl / für wem solte Ich mich fürch-
ten / der Herr ist meines Lebens-Krafft für wem
solte mir grauen? Ps 27. 1.

Warumb Ich dieses angefüret ist ohn schwer
zu begreifen / denen da bekand ist / daß Unser
Hochseeliger Herr Director / nach des
Höchsten Unerforschlichen Willen bey vier Jah-
ren vor seinem seel. Absterben seiner Augen na-
türliches Licht ermangeln / und noch dazu wegen
schwacher constitution seines Leibes des bettes hü-
ten müssen / mit was für Angst und Trübsaal /
ist leicht zu erachten; Er konte mit recht mit dem
alten Tobia sagen: Was solich für Gnade
haben / der Ich im finstern sitzen muß
und das Licht des Himmels nicht sehen Tob. 6. 12.
kan. Dennoch gab der gnädige Gott unserm
gedultigen Kreuz-Träger in diesem grossen Leyd
viel Freude / Er erleuchtet selbigen den natürlichen
Verstand / daß Er bey seinem Blind seyn / scharff-
sinnig und wohl / weiln Er viel erfahren / raiso-
niren kunte / und solches währte bis an sein seeli-
ges Ende. Vor allen war es eine göttliche Gna-
de / daß die Leuchte seines Glaubens von Gott
erleuchtet wurde / denn seine Glaubens-Augen sa-
hen allein auff den Herren seinen Gott / Er sahe
und erkante mit denenselbigen Gottes heiligen
und allezeit guten Willen / und ergabe sich dem-
selben gehorsambst / Er sahe mit diesen Glaubens-
Augen/

¶

Augen/

Christ-Ädeliche

Luc. 2. 30.
31. 32.

Augen / wie der alte Simeon / seinen Heyland /
welchen Gott bereitet hat für allen Völkern / ein
Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preis
seines Volcks Israel; Und aus diesen Ursachen
war Er auch bestens zu frieden mit seinem Gott /
Er erfreuete sich seiner Trübsaal / denn sie brach-
te Ihn Gedult / und deswegen hat auch der wohl-
seelige Herr / den abgelesenen Text / vor andern /
zu erklären verordnet / aus welchen wir durch
Gottes Gnade vorstellen wollen

VERAM VERI CHRISTIANI

αὐτάρεσι

das ist

Eines Rechten Christen wahre Zu-
friedenheit.

Votum

Was bistu so herrübet und voll Unruh meine Seel?
Harr auff Gott / der herzlich liebet / und woll siehet was dich
quäl

Ey / Ich werd Ihm dennoch hier frölich danken das Er mir /
Wenn mein Herz Ich zu Ihm richte / hilfft mir mit seinen
Angezicht.

Abhandlung

Schlend-tragende / theils
mitlendende / allerseits aus-
erwehlte Zuhörer in dem
Herrn Christo / Unfern abge-
lesenen Text hat der Märtyrer Ba-
bylus, ein Bischoff zu Antiochia,
da Er anno Christi 106. wie Valerianus und des-
sen

Leichen-Predigt.

sen Sohn Gallienus regiereten / zum Marter ge-
führet wurde / und sein Leben umb der Bekentnis
seines Heylandes verlihren solte / mit heller Stimm
gesungen / und zugleich dabey befohlen / daß man
seine am Leibe habende Ketten mit Ihn begra-
ben möchte / damit Er in seinem Tode mit diesen
herrlichen Zierath prangen könnte. Denn die
frommen rühmen sich der Trübsaal / und haben
alle fromme Christen dem heiligen König David
viel zu danken / weiln er selbigen gezeiget / wie
man in dem Harten-Kampffe des schweresten Ley-
dens glücklich überwinden könne. Denn von
diesen Kampff wissen die in Wollust ersoffene
nichts / auch nicht die so mit unsinniger Ehr-Be-
gierde erfüllet sind; Sondern man erkennet diese
Christliche Zufriedenheit mit dem heiligen Da-
vid im Exilio, von Jona, Job, Jeremia, und derglei-
chen. Merckets am Exempel des heiligen Davids /
da es Ihm wohlging / sprach er: Ich werde
nimmer mehr danieder liegen / denn /
Herr / durch dein Wohlgefallen hastu
meinen Berg starck gemacht; Aber da Er Ps. 30 7, 8.
sein Anzlig verbarg / erschrack er. Er bemühet sich
seinen geängstigten / und verunruhigten Seelen
holdseelig und tröstlich zu sprechen / und es zu
guter Ruhe zu bringen / wie eine Liebreiche Mutter
Ihrem kläglich weinenden Kinde süsse und freund-
liche Worte giebet / so machet Ers auch mit seiner
Trostlosen und betrübten Seelen / ruffet der selben
zu: **Sey nun wieder zufrieden meine
Seele;** Diese Worte werden in dem 42. Ps.
zu zweyen unterschiedenen mahlen gefunden /
und umb Ihrer Nutzbarkeit im 43. Psalm wie-
derholet. Nach dem Hebreischen Text heisset es
eigent

Christ-Adeliche

tigentlich also: Revertere anima mea in requiem tuam. Kehre doch wieder/ meine Seele/ zu deiner Ruhe. Wie ein weit verreiseter Wanders-Mann sich herzlich freuet/ wenn Er seine Müh und Gefahr volle Reise überstanden/ und wieder nach Hause kehret. Wie ein Schiffer der auff seiner See reise viele Wind Sturm und Gefahr außgestanden / wenn Er den Port vor sich siehet/ mit auffgestrichenen Seegel/ zu seiner Befriedigung und Ruhe eilet / also redet David seiner Seelen/ welche aus dem Friede vertrieben und daß guten hatte vergessen müssen/ trostlich zu/ Sie soll sich nunmehr wieder zufrieden geben. Diese Wort des heil. Davieds sind an zu sehen als verba perfecta securitatis & in mensæ felicitatis; Wort der volligen Sicherheit und einer unmaßlichen Glückseligkeit/ wie Bernhardus darüber geschrieben/ wie er dann auch umb dieser Ursach willen gesprochen: Meine Seele ist stille zu Gott der mir hilfft/ denn Er ist mein Hort/meine Hülffe und mein Schutz/ daß mich kein Unfall stürzen wird wie groß Er ist. Auß seinen herrlichen Worte kan gezeigt werden.

Thren. 3, 17.
Ps. 62. 2/3.
I confitit
rar' ap' iv
non in ho-
noribus

Worinnen eines rechten Christen wahre Zufriedenheit und Vergnügung bestehen; Nicht in weltlicher Ehre. Ach eitele Befriedigung! Mühe/Verdruß/Wiedertwergigkeit mit heimlichen Neid müssen dir erfahren/ welche in der Welt hoch wollen geehret/ und angesehen sein/ Sie werden mit Ehre niemahls vergnügget/ und haben peinliche Sorge und Furcht/ daß Sie von Ihren Ehren Sessel/ ehe sie sich vermüthen können / werden sehr tieff zur Berrachtung herunter gestossen worden; Und wenn Sie gleich meinen

Reichen-Predigt.

meinen/ Sie sind in keiner Gefahr des Todes/son-
dern stehen fest wie ein Pallast/ so werden sie doch
auffs schlüpferige gesetzt und der Herr stürzet sie
zu boden. Wie werden sie so plözlich zu nichte/ sie
gehen unter und nehmen ein Ende mit Schre-
cken. Noch weniger kan eines wahren Christen
rechte Befriedigung gefunden werden.

Pf: 73. v.
4. & 18. 19.

(2) In dem Reichtumb. Denn ob das-
selbige gleich denen/ so ihr Herz nicht daran han-
gen/ einige Bequemlichkeiten giebet/ sich wol durch
zu bringen/ oder wohl auff zu führen; So ist
doch bey denselben keine befriedigte Vergnügung.
Bildet sich mancher ein/ Er wolle recht vergnü-
get leben / wenn er nur mäßigen Reichtumb hät-
te; So wird er / wenn der gnädige Ihm selbi-
gen zu fallen lassen / nicht damit vergnügt seyn/
sondern mehr begehren / und dünckt ihm / das
was er hat / daß Ers nicht habe. Ja ängstiget
sich auch bey dem größten Reichtumb / er werde sol-
chen verliehren / und machet sich selbst viel Schmer-
zen. Denn die da reich werden wollen /
die fallen in Versuchung und Stricke /
und viel thörichter und schädlicher Lüste/
welche versencken die Menschen ins Ver-
derben und Verdammis. Denn der
Geiz ist eine Wurzel alles Übels. Am
aller wenigsten aber wird ein Christ seine Be-
friedigung finden.

(2) Non in
divitiis.

1 Tim: 6. v.
9. 10.

(3.) In denen irrdischen Wollüsten.
Mancher bildet sich vorm Genuß der schnöden
Wollüste himmlische Befriedigung ein. Wenn
diese augenblickliche Lust verrauchet / bleibet an
statt der Befriedigung Eckel und Verdruß. Die
Wollust zeigt anfangs ein lieblich Engel-Ges-
ichte

(3) Non
in voluptati-
bus terrenis.

Christ-Abeliche

sichte / und wenn sie vollbracht zeigt sie eine erschreckliche Teuffels larve. Das ist eine schwere reue und beängstigtes Gewissen bleibt hernach / da hingegen die Welt-Lust vergangen. Denn alles was in der Welt ist / nemlich des Fleisches / und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater / sondern von der Welt.

1. Joh. 2
v. 16. 17.

Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut der bleibt in Ewigkeit. So wird nun Christliche zufriedenheit gefunden

Sed
κατά θεού

(1) In cognitione di-
vinæ voluntatis.

Tob. 13, v. 2.

Amos. 3.
v. 6.

(1) In Erkantnis göttliches Willens / wenn nemlich ein Gottes Kind siehet / daß es der Herr sey / der grosse starcke Gott / der da züchtigt und wider trösten kan / der da kan in die Hölle stossen und wieder ausführen / und dessen Hand niemand kan entfliehen. Der durch den Propheten Amos verkündigen lässet: Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt / da sich das Volk nicht dafür erseze? Ist auch ein Unlück in der Stadt das der Herr nicht thue? dann gibet sich der Christ gerne zu frieden / weiln er weiß / das was Gott thut das sey wohlgethan. So lässet er denn auch seine Zufriedenheit sehn.

(2) Per patientiam crucis.

Jas. 1. v. 12

(3) Spe:

(2) Inwilligen ertragen alles Kreuzes und Unglücks / suchet darinnen seine Wohlust / weiln Er weiß / das der Mann selig ist / der die Anfechtung erduldet / denn nachdem er bewehret ist wird Er die Kron des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat denen die Ihn lieb haben. In solcher herrlichen Befriedigung befestiget die Frommen Herzen

(3) Die gewisse Hoffnung zur Besserung / wo nicht in diesem elenden Leben / doch dennoch

Reichen-Predigt.

dennoch gewiß in der ewigen Seeligkeit. Die Gottlosen machen sich zwar auch grosse Hoffnung / aber alles dessen Sie sich trösten / ist hin-fällig / vergänglich und unbeständig. Des Gott-losen Hoffnung ist wie ein Staub vom Winde zerstreuet und wie ein dünner Reiff vom Sturm vertrieben / und wie ein Rauch von Winde ver-webt / und wie man eines vergisset der nur einen Tag Gast gewesen ist. Hergegen rühmen sich wahre Christen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit / die Gott geben soll. Nicht allein aber das / sondern sie rühmen sich auch der Trüb-saal / dieweil sie wissen / daß Trübsaal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfah-rung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber / läßt nicht zu schanden werden.

Schon lang / und ehe noch die bösen Tage gekommen / von welchen Hochseeliger Herr Director hat sagen müssen: Sie gefallen mir nicht / Hatt Er sich beflissen an seinen Schöpffer zugebencken / und seine höchste Ver-gnügung in Gott zu suchen. Na allen denje-nigen Dingen / in welchen Weltlinge ihre Ver-gnügung suchen als Ehre / Reichthumb / der Welt Lüste / hats den Wohlseel. Herren nicht geman-gelt; Aber Er hatt seine Befriedigung in diesen Eitelkeiten nicht gesucht / nicht gefunden. Seine Ehre und Würde war Ihm eine Bürde / anstatt dessen daß er sich geküßelt und selbst geschmeichelt sollte haben an denen Ehr Bezugungen / so Ihm von Hohen und Niedrigen wiederfahren / hassete und verlachte Er offters dieselbe; Na seinen Reichthumb hat Er sein Herze nicht gehangen / weiln Er befunden / es sey derselbe des Satans Neze / die Seelen der Menschen damit zum Ver-
derb

Sap. 5. 7.

153

Rom. 5.

v. 2. 3. 4.

Applicatio

ad B. def:

Eccle: 42. 7.

110

Christ-Abeliche

derb zu berücken. Und ob er wohl in seinen guten Tagen / wie andere sündige Menschen (woraus seeliger sich nicht geschlossen) der Welt-Wollüste auch geschmecket / so hat Er doch an Ihren bitteren Nachschmack / zeitlich einen Eckel gefasset / ja selbige verfluchet. Und da dem Höchsten gefallen / Kreuz und Unglück mit Hauffen auff den sonst ohne dem schwachen Leib zu schütten / hatt Wohlseeliger mit befriedigten Gemütthe seines gnädigen Gottes heiligen Willen erkand / und mit dem erleuchteten Gottes-Manne David das gute und die viel Nutzbarkeiten des lieben Kreuzes wohlverstanden / beherziget und betrachtet ; Deswegen Er gesagt : Es ist mir lieb Herr / daß du Mich gedemüthiget hast / auff daß ich deine rechte lerne / also auch : Wenn du mich dehmüthigest so machestu mich groß. Er verzagte nicht in seinen vielfachen Leiden / Er sprach mit Hiob : Ob mich gleich der Herr tödten würde / wil ich dennoch auff Ihn hoffen. Er führte sich zu Gemütthe des heil. Augustini Wort : Quanto quis acerbiora passus est in hoc seculo, tanto major erit gloria in futuro. Je mehr einer gelitten in dieser Welt / je größer Ehr und Herrligkeit wird er haben in jenen Leben. Welche Hoffnung den Wohlseeligen Herrn auch nicht zu schanden lassen werden / denn er hat numehro wirklich erfahren / das der Herr ihm gutes gethan / daß er numehro alle Thränen von seinen Augen abgewischet.

Apoc. 7. 17.

Wir gehen nun weiter und betrachten.

Luce im.
pulsiva av
ταρχιας q;

(1) Die Bewegungs Ursachen / welche einen wahren Christen zur rechten Zufriedenheit

Leichen-Predigt.

heit anlaß geben; Da wir denn aus dem heiligen Text befinden / daß es sey / die Erzeugung der göttlichen Güte und Gnade. Sey nun wieder zu Frieden meine Seele / spricht David / warum aber? Denn der Herr thut dir Guts. Er hat nicht nur gesaget: Ich glaube aber doch daß ich sehen werde das gute im Lande der Lebendigen; Sondern Er bezeuget auch / daß ihn der Herr gutes thue / alhier mitten im Creuz und Leyden / bey seinen schweren Nöthen und Anfechtungen. Die dumme und blinde Vernunft zwar / kan das nicht begreifen / wie Gott der Herr durch Creuzes-Wein dem Menschen Gutes thue. Denn alle Züchtigung des Herrn / wenn sie da ist / düncket sie uns nicht Freude / sondern Traurigkeit zu seyn: Aber denen / die da durch geübet sind / wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Man muß es achten wie entel Freude / wenn man in mancherley Anfechtung fället / und wissen wenn unser Glaube rechtschaffen ist daß er Gedult wircket. Laß es immer der Vernunft ein paradoxon und widersinnisches Ding seyn / es befindet sich doch in der That und Wahrheit also / und nicht anders. Denn der Herr ist ja das einige und höchste Gut / Er ist der Ursprung alles Guten / und der Geber aller guten und vollkommenen Gaben / Und wie die Philosophi reden: Omne bonum est sui communicativum¹, ein jedes Gut theilet sich gerne andern mit: Also ist es auch Gottes / des einigen Gutes / höchste Lust dem Menschen guts zu thun. Aus diesen Ursachen saget auch David: Der Herr ist gut und fromm / darumb unterweist Er die Sünder auff dem Wege / Er leytet die Elenden recht / und lehret die Elenden seinen Weg. Und am
E andern

In genere
I Bonita-
tis divinae ex
hibitio .

Ps. 17. v. 53.

a. in cruce
& calamitate
conservando.

Heb. 12.
v. 11.

Jac. 1. v. 23.

b. omnia
bona largi-
endo

Matth. 19.

v. 17.

Jac. 1. v.

17.

Jer. 32. v. 41

Ps. 25. v. 8.9

Christ-Adeliche

Pf. 34: v. 9. andern Ort / als im 34. Psalm Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist / wohl dem der auff Ihn trauet!

In specie.

2.
Animæ à
morte cre-
ptio.

Die andere Bewegnugs-Ursache ist nach des heiligen Davids Worten: Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. Bishero hat König David mit seiner Seelen ein *!aliloquium*, oder einsames Gespräch gehalten; Aniesz aber kehret er sich mit seiner Rede zu Gott dem Herren / welchen er anredet und spricht: Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. An und vor sich ist die Seele unsterblich / wie denn Gott der Herr anfänglich unserm ersten Paradies-Vater / dem Adam / einen lebendigen Odem in seine Nase geblasen / daß Er also eine lebendige Seele geworden. Wenn nun der heil. David der Errettung seiner Seelen vom Tode gedencket / so verstehet Er theils die zeitliche Todes-Furcht. Wenn seine Seele voll Jammers und sein Leben nahe bey der höllen gewesen. Wann dieser König mannigmal in so grosse Gefahr gerathen / daß kaum zwischen ihm und dem Tode ein Schritt gewesen / wie er selbst dem Jonathan es geklaget. Theils die Errettung vom ewigen Tode. Es immer sich dieser heil. Mann auch wol seiner vielen begangenen Sünden / und wuste daß er umb derselben Willen dem ewigen Tode und Verdammniß hätte können zu Theil werden; Weiln er aber wuste daß Gott der Herr / absonderlich der Messias / seine Seele von solchen ewigen Tode errettet und befrehet / so konte er mit freudigen / gläubigen Herzen sagen: Gott du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. Wie er denn auch sonst freudig rühmet: Gott habe seine Seele aus der Höllen

Gen. 1. v. 7.

à morte
temporali.

Pf. 88. v. 4.

1. Sam. 20

v. 3.

à morte
eterna per
Christum.

Zeichen-Predigt.

Höllern geführet / und Ihn lebendig behalten / da andere in die Hölle gefahren. Ja daß seine Seele sey errettet aus der tieffen Höllen. Er ist auch versichert gewesen / daß derselbe würde dem Tode ein Gift / und der Höllen eine Pestilenz seyn. Daß er würde die Macht nehmen dem / der des Todes Gewalt hatte / nemlich dem Teuffel / und würde erlösen die / so sonst im ganzen Leben durch Furcht des Todes solten Knechte seyn. In Erwegung dessen / solte des Davids Seele zu Frieden seyn.

Die dritte Ursach ist / weiln Gott die Thränen abwischet. David hat bey vieler Verfolgung und Wiedertwärtigkeit / absonderlich bey seiner schweren gewissen Angst heuffig Thränen vergiessen müssen. Er ist gar müde gewesen von Seuffzen / Er hat sein Bette geschwemmet die ganze Nacht / und mit seinen Thränen sein Lager genezet. Ja seine Thränen seind wol Tag und Nacht seine Speise gewesen / weil man täglich zu Ihm gesaget: Wo ist nun dein Gott? Er ist gespeiset mit Thränen-Brod / und getränkert mit grossen Maasse voll Thränen. Nunmehr aber hat sich David in unserm Text damit getröstet; Daß Gott seine Augen befreyet von den Thränen / daß Er Ihm ein Wischtüchlein zu geworffen / damit Er sich hat selbst wieder trösten und erquicken können. Gott hat ihn nicht nur seine schwere begangne Sünde verziehen und vergeben / daß Er sich also seiner Seelen herzlich angenoumen / daß sie nicht stürbe / indem Er alle seine Sünde hinter sich zu rücke geworffen / wie Hiskias gesagt: Sondern Gott der himmlische Vater hat auch sein schweres Kreuz ge-

Pf. 30: v.

Pf. 81. v.

Of. 13. v.

14.

Hebr. 2. v.

14. 15.

3.
Laeryma-
rum abstercio

Pf. 6. v. 7.

Pf. 42 v. 4

pf. 80. v. 6

Jes. 38. v.

17.

Christ-Abeliche

gemildert und gelindert / deswegen er auch freudig und getrost sagen können: Herr du hast meine Klage verwandelt in einen Keygen / du hast meinen Sack außgezogen / und mich mit Freuden gegürtet / auff daß dir lobsinge meine Ehre / und nicht stille werde; Herr / mein Gott / ich wil dir danken in Ewigkeit Gott der Herr ist der Schild für Ihn gewesen wieder seine Feinde / Er hat ihn zu Ehren gesetzt und sein Haupt auffgerichtet. Gott hatt seine Flucht gezehlet seine Thränen gefasset in seinen Sack / da er sie ohne zweiffel gezählet / daß er gewußt wie viel ihrer gewesen / und ihrer nicht vergessen; Wie Lutherus darüber glossiret

Die vierdte Ursach ist / die Bewahrung des Fusses vom Gleiten. Manchen gefährlichen Schritt und Tritt hatte der König David in der Verfolgung Sauls und seines Anhangs thun und verrichten müssen über Felsen und Klippen / daß er leicht hätte gleiten können / und durch einen Sturz-Fall Hals und Bein zerbrechen; Aber Gott der Herr / der rechte Hüter Israels / der nicht schläfft noch schlummert / hat Ihn gnädiglich bewahret. Deswegen er auch gebetet: Herr erhalte meinen Gang auff deinen Fußsteigen daß meine Tritte nicht gleiten. Da er auch in seinem Lebens-Lauff auff schlüpferigen wegen gewandelt / daß Er gar leicht hätte können gleiten und gefährlichen Schaden nehmen / hat Ihn dennoch Gott insonderheit geleitet und geführet: Er hatte seinen Engeln befohlen über Ihn / daß sie Ihn behüteten auff allen seinen Wegen / damit er seinen Fuß nicht an einen Stein stiesse. Es hatte Ihm leicht können

Pf. 30. 12. 13.

Pf. 3. v. 4.

Pf. 56. v. 9.

IV. Pedum
à lapsu con-
servatio

Pf. 17. v. 5.

Pf. 91. 11. 12.

Reichen-Predigt.

können vom Satan ein Bein unter geschlagen werden / daß Er in Sünden wider das Gewissen gefallen / ja gar im Abgrund der Höllen gestürzet wäre; Aber er blieb stets bey Gott / denn der hielt Ihn bey seiner rechten Hand / er leitete Ihn nach seinem Rath / und nahm Ihn endlich zu Ehren an. Darumb auch David euerig gebetet: Herr lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / denn du bist mein Gott dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn.

Ps. 73. v. 23.
24.

Ps. 143. v.
10. 11.

Applicatio.
ad B. defun.
stum.

Diese so herrliche motiven haben auch unsern Hochseeligen Herren Directorem zu Christlicher Zufriedenheit und stiller Vergnügung bewogen. Er erkannte das vollkommene Gute von der Hand des Herren Ihm gereicht / Ihm vergnügte nichts mehr als daß er durch Christum erlöset / und daß seine Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Es war Ihm nicht zu wieder / nach dem er in Gedult überwunden daß Er mit seinen Augen nicht zeitliche Eitelkeiten mehr sehen konte / denn die Augen der aufrichtigen bey anschauen der vielen Welt ärgernissen Thränen offtermahlen vergiessen müssen / wovon des Seel: Augen nunmehr befrehet.

Apoc. 7v. 14.

Er danckte mit dem Christlichen Marie der Chalcidonischen Kirchen Bischoff seinem Gott herzlich / daß Er blind wäre / und die Greuel und Schandflecken unter den Menschen-Kindern / dergleichen Julianus der abtrünnige war / nicht ansehen durffte. Ja Er zoge aus diesen Unglück einen sonderlichen nutzen / wie man denn von Ihm die herrliche Rede des weysen Heyden Seneca offters gehöret: Non intelligis cæcitatem partem innocentia esse? huic oculi adulterium monstrant, huic

Seneca
Libro de re-
mediis for-
tunæ.

§

incestum

Christ-Abeliche

incestum, huic domum quam concupiscat, huic urbem & mala omnia. Certe oculi irritamenta sunt vitorum, & scelerum duces. Weishestu denn nicht daß ein theil unserer Unschuld die Blindheit sey? Diesem zeigen die Augen Ehebruch / jenem Blut-Schande / diesem ein Hauß so er verlange / jenem eine Stadt / und alles Übels. Warlich die Augen sind Loth-Bögel der Sünden / und Heersührer der Laster. Sein Fuß hatte zu warten in die funff Jahre seinen Leib nicht tragen können / aber in seinen Gott vergnügte sich Wohlseeliger sowohl / als ein Leichtlauffen der Abel; Er sagte der Herr machet meine Füße gleich den Hirschen / und stellet mich auff meine hohe. it. du machest unter mir raum zu gehen / daß meine Knöchel nicht gleiten. Waren also seine Glaubens-Augen scharffsehende und zu den Bergen gerichtet von welchen Ihm Hülffe kommen / sie sahen begierig nach dem Lande der Lebendigen Darumb war auch sein Wandel im Himmel / von dannen er auch erwartete des Heylandes Jesu Christi des Herrn / welcher seinen nichtigen Leib verkläret hat / nach der Aehnlichkeit seines verklärten Leibes. Das ist gewesen der herrliche Nutzen so Wohlseeliger von seiner Zufriedenheit hatte.

III. Fructus
αυταρχίας.

Terra viventium in hac vita Ecclesia.

Mit wenigen wollen wir noch dreidens handeln von der herrlichen Nutzbarkeit / die ein wahrer Christ von seiner Zufriedenheit hat; David hat damit seine Seele getröstet / Er wolte iustkünstige wandeln für dem Herren im Lande der Lebendigen. Durch das Wort Land der Lebendigen wird nun verstanden in diesem Leben die Christliche Kirche /

den

Ps. 18. v. 33.
& 36.

Ps. 121. v. 1.

Phil: 3. v. 21
22.

Leichen-Predigt.

denn außer der Christlichen Gemeine ist alles tod. 1. Tim. 5.
Und die Menschen so nach ihren eigenen Lüssen v. 6.
wandeln / sind entfrembdet von dem Leben das
aus GOTT ist. Ein guter Christen-Wan- Eph. 4. v. 18
del dieses Lebens bringet die herrlichen Früchte
des ewigen Lebens. Dieser Wandel aber muß
schlecht und recht seyn / und in diesen bestehen / Job. 1. v. 8
(a) GOTT recht erkennen nach dem was unser Hey-
land saget: Das ist das ewige Leben daß
sie Dich / daß du allein wahrer GOTT
hist / und den du gesand hast IESUM Joh. 17. v. 3
Christum erkennen. Denn wer IESUM
Christum recht erkennt / der hat seine Zeit wohl
angewend. (b.) Niemand beleidigen / nicht
wie die Gottlosen / thun / die ihren Bo-
gen spannen und legen ihre Pfeile auff
die Sehnen damit heimlich zu schießen
die Frommen / die den Grund umbreißen /
und sagen: was solt der gerechte ausrich- Pl. 11. v. 23
ten? Sondern acht haben auff die güldene Re-
gel unsers Meisters und Herrns der da saget:
Alles was ihr wollet / das Euch die Teu-
te thun sollen / das thut ihr ihnen auch /
das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 6. v. 12
Auff diesem Grund fließet auch daß (c) einen
jeden das seine lassen / und mit seinem eigenen
und von den höchsten GOTT bescherten zu frieden
seyn; Denn es ist ein grosser Gewinn /
wer gottseelig ist und läset ihm genügen. 1. Tim. 6. v. 6
Auff solche Weise wandelte der heilige Patriarch
Enoch. Von dem Vater aller gläubigen dem Gen. 5. v. 24
heiligen

Christ-Abeliche

heiligen Abraham erfoderte der Höchste einen gleichen Wandel / da er sagte: **Wandele für mir und sey Fromm.** Ach wie grossen Nutzen haben wahre Christen von solchem Wandel. Denn sie werden nach unsern heiligen Text wandeln für dem Herren im Lande der Lebendigen welches der Himmel ist. Nach dem wie Ambrosius recht saget: *Cœlum est vera regio viventium, quia ad illam peccata non penetrant, sed ibi virtutum vivit gloria.* Der Himmel ist das rechte Land der Lebendigen / wohin keine Sünden kommen und also keinen Tod verursachen können / daselbst lebet die Herrlichkeit aller Tugenden. Dahin kommen die so richtig für sich gewandelt haben. Da werden die Erlöseten des Herren kommen gen Zion mit Jauchzen / ewige Freude wird über ihren Häupte seyn / Freude und Wonne werden sie ergreifen / Schmerzen und Sorgen werden ferne weg seyn müssen. Da wird der Gerechtigkeit Frucht / Friede seyn / und der Gerechtigkeit Nutz ewige Stille und Sicherheit. Da wird das Gottes-Volk in Häusern des Friedens wohnen / in sichern Wohnungen / und in stolzer Ruhe. Dorten wird seyn ein ewiges unvergängliches Wesen / welches uns vorbehalten ist im Himmel / die wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewehret werden zur Seeligkeit. Daselbsten wird das verweßliche anziehen die Unverweßlichkeit / und diß sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Da sol der Gläubigen und Aufferwehlten Herz ewiglich leben. Mit solchen unauffhörlichen und ewigwehrenden Freuden leben hat sich David getröstet daß Er darinnen wolte wandeln für dem Herrn; Er wolte daselbsten anschauen Gottes Antlitz in Gerechtigkeit / Er wolte satt werden / wenn Er erwachte nach

Gen. 17. v. 5

Terra viventium in altera vita cœlum

El. 56. v. 2.

El. 35. v. 10

El. 32. v. 17.
18.

1. Pet. 1. v. 4. 5

1. Cor. 15. v.
53.

Ps. 22. v. 27.

nach seinem Bilde. Da wolte Er alsdann für Gott wandeln im Lichte der Lebendigen / und Ihn für seine güte ewiglich preisen.

Pf. 17. v. 15

Pf. 56. v. 14

Unser Hochseeliger Herr Director hat Ihn dieses auch gesaget seyn lassen:

Applicatio
ad B. defun.
aum.

Deswegen Er auch für dem Herren gewandelt und ist Fromm erfunden worden. Er hat sein Lebelang Gott für Augen und im Herzen gehabt / auch sich gehütet daß Er in keiner Sünde willigte / noch wieder Gottes Geboth thäte / deswegen konte Er auch freudig und unerschrocken sagen: Ich aber wandele unschuldig / erlöse mich und sey mir gnädig. Mein Fuß gehet richtig / ich wil dich loben Herr in der Versammlung.

Tob. 4. v. 6

Es stellet Ihm der Wohlseelige Herr allezeit für den Wandel des Erz = Patriarchen Abrahams / und hatte Ihm zuvor wie Er noch auff seinen Stam = Hause zu Sichow wohnete / erwehlet den Sert aus dem Ersten Buch Mose am XII. Capitel.

Pf. 26. v. 10

12.

Gen. 12. v. 1

Da der Herr zu Abraham saget; Gehe aus von deinem Vaterland / und von deiner Freundschaft / und aus deines Vaters Hause in ein Land das ich dir zeigen wil. Damit sahe Er auff die wunderliche direction des Höchsten / der Ihn / gleichwie den Abraham / von seiner Voreltern Lehn und Erbe / als Niederlöhmen un̄ andern / nach unserer Uckermark geführet und im selbigen Lande sehr außgebreitet / und an Ehre / Reichthum und andern wachsen lassen. Wie aber Kreuz un̄ Trübsal / so bereits erzehlet / denselben alle Lust zum irrdischen Wandel benommen / so wandelte er auch / nun mehr in einem neuen Leben / hatte Begierde und Lust zu wandeln für dem Herrn im Lande der Lebendigen. Bey ihm war eine gläubige Erwartung dieses herrlichen Nutzes / Er wuste; quod certa & secura sit expectatio promissæ beatitudinis, ubi participatio do-

Ⓞ

mici

Christ-Adeliche Leichen-Predigt.

minica passionis: Es sey eine sichere und gewisse Erlangung der verheissenen Seeligkeit / wenn vorhergegangen eine Gemeinschaft des Herren Trübseeligkeit. Darumb vergaß Er auch alles / was dahinten ist / und streckte sich nach dem / das dahinter ist / Er jagte nach dem vorgesteckten Ziel / er jagte nach dem Kleinod / das uns fürhält die himmlische Verfassung Gottes in Christo Jesu / Er suchte was droben ist / da Christus ist / sitzend zur rechten Gottes. O! Wie freuete Seeliger sich daß der **HERR HERR** / welcher die Thränen von allen Angesichten wird abwischen / auch im Lande der Lebendigen seine Thränen werde abwischen / sagte: O felix lachrimula, quam absterget Dei dextera. O seelige Thränen / welche des höchsten Hand abwischen wird. Wie froh war Er / daß / da Er in diesem elenden Leben in etlichen Jahren nicht auff einen Fuß stehen können / Er sich nach abgelegter Irdischer Schwachheit so starck werde befinden / daß Er für dem Herrn würde können wandeln im Lande der Lebendigen / und einher gehen in der Krafft des Herrn Herrn. Dann Er auch mit den Propheten sagen können: Ich wil mich freuen des Herrn / unfröhlich seyn in dem Gotte meines Heyls / denn der Herr Herr ist meine Krafft / nud wird meine Füße machen wie Hirsch-Füße / und wird mich in die Höhe führen / daß ich singe auf meinem Seitenspiele.

Phil. 3. v. 13.
14.
Col. 3. v. 2.
Ps. 71. v. 16.
Hab. 4. v. 18

Nunmehr wandelt der **SEELIGE** (Wie unß denn auß Christen daran zu zweiffeln nicht gebühret) der Seelen nach / anjeho für dem Herrn in Lande der Lebendigen. Und wir die wir hier auff Erden annoch in vielen Gefährlichkeiten wandeln / wünschen mit einander herzlich / daß uns an diesem Ort auch mit einander verhelffen wolle die Heilige Hochgelobte Dreifaltigkeit / Amen!

✠

Hoch-Adeliches

EhrenGedächtniß



MEMORIA PIE DEFUNCTI

Streffend das Ehren-Gedächtnis des Weyland Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Stephan Bernd von Arnimbs / Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Hochverordneten DIRECTORIS, des Uckermärckischen und Stolpierischen Kreyses / auff Zichow / Golm / Güssow / Bietkow / Falkenwalde / Kleinow ic. Erb-Herrens / so verhält sich solches folgender massen.

Es hatte Hochseeliger seinen Ursprung von denen beyden Uralten / Adelichen / in der Chur-und Marck Brandenburg / und Herzogthumb Pommern vornehmen und berühmten Geschlechtern / Derer von Arnimb / und derer von Borcken. Denn ja manniglichen bestand / wie das Geschlechte derer von Arnimb so

Ehren-Gedächtnis.

(so seinen Ursprung im Gelder-Lande genommen) sich sehr ausgebreitet / wie deren Wohnungen im Francken-Lande / Churfürstenthum Sachsen / Erzbisthumb Magdeburg / die stattlichen Häuser / Güter und Schlösser in der Marck Brandenburg; Sonderlich in der Uckermark / gnugsam ausweisen / was es für treffliche in Fried und Krieges-Zeiten Hochoerdiente Leute abgegeben / als Rätthe / Landvoigte / Hoff-Marschalle / General-Lieutnants / Obristen / Obrist-Lieutnants / davon zeigt dieses noch laufende leculum überflüssig.

Das Geschlecht derer von **Borcken** / ist im Herzogthum Pommern dergestalt von undencklichen Jahren her berümbt / und in so herrlichen Gütern / Schlössern / Städten / Dörffern ausgebreitet / daß es deshalb keinem Geschlechte weichen darf. Ihre hohe Chargen, die Sie als **Land-Boigte** / Fürstliche Rätthe / Fürstliche Haupt-Leute / Land-Rätthe bekleidet / und theils noch bekleiden / erweisen ihren Verstand und hohe Geschicklichkeit / und wie die Pommersche Chronicken Ihrer ganz rühmlich gedencken / ist denen Gelehrten und belesenen gnugsam bekand.

Geboren ist der **Wohlseelige Herr**
DIRECTOR Anno 1624. den 24. Augusti.

Der Herr Vater ist gewesen der Weyland Wohlgeborne Herr / **Fränk Jochim von Arnimb** / Churfürstl. Brandenb. Krieges-Commissarius des Uckermärckischen und Stolpischen Kreyses auff Richow / Colm / Luzelow / Schwaneberg ic. Erbherr.

h

Die

Ehren-Gedächtnis

Die Frau Mutter / die Wohlgebohrne Frau
Agnesa Catharina gebohrne Borcken /
aus dem Hause Bezel in Pommern:

Der Groß Herr Vater von Vater wegen /
der Wohlgebohrne Hr. Stephan von Arnimb /
auff Nieder Löhme / Gründel / Börnicke / Zichow /
Gohm / Erbherr.

Die Groß Frau Mutter von Vater wegen /
Frau Hedwig von Röbel aus dem Hause
Friedland.

Der eine Elter Herr Vater von des Vatern
Vater wegen / Herr Frank von Arnimb /
auff Nieder Löhme / Gründel / Börnicke Erbherr.

Die eine Elter Frau Mutter / von des Va-
tern Vater wegen / Frau Anna von Köhren /
aus dem Hause Neu Hausen und Bernstein.

Der andere Elter Herr Vater / von des Va-
tern Mutter wegen / Herr Jochim von Röbel /
der Röm. Käyserl. Majestät: und des heil. Rö-
mischen Reichs Feld Marschall / Churfürstlichen
Durchl. zu Sachsen in der Belägerung für Mag-
deburg / in dem Kriege wieder Marggraff Alber-
tum, item für der Clause General Lieutenant, Haupt-
mann zu Schweinitz / Churfürstl. Brandenbur-
gischer Geheimter Krieges-Rath und Ober-
Hauptmann der Besse Spandow / auff Buch und
Friedland Erbherr.

Die andere Elter Frau Mutter von des Va-
tern Mutter wegen / Frau Hedewig von
Krummensee / aus dem Hause Landsberg
und Krummensee.

Der eine über Elter Vater / von des Herrn
Vatern Vater wegen / der Wohlgebohrne Herr
Claus. Jacob von Arnimb / auff Biesenthal Erbherr
Der

Ehren-Gedächtnis

Der ander über-Elter-Vater / des Herrn
Vatern Vater wegen / der Wohlgebohrne Herr
Johan von Rohr / auff Neu-Hausen und
Bernstein.

Der dritte über-Elter-Vater von des Vatern
Mutter wegen / der Wohlgebohrne H E R R
Johann von Möbel / Churfürstl. Branden-
burg. geheimter Rath auff Buch ErbHerr.

Der vierdte über-Elter-Vater / von des Va-
tern Frau Mutter wegen / der Wohlgebohrne
Herr Johann von Krummensee / Churfst.
Brandenb. bestalter Marschall / Hoff-und Land-
Rath / auff Krummensee und Blumenberg.

Die eine über-Elter Frau Mutter von des
Vatern Vater wegen / die Wohlgebohrne Frau
Catharina von Bülow / aus dem Hause
Gartow.

Die andere über-Elter Frau Mutter von des
Vatern Vater wegen / die Wohlgebohrne Frau
Anna von Bredow / aus dem Hause Bredow

Die dritte über-Elter-Frau Mutter von des
Vatern Vatern wegen / die Wohlgebohrne Frau
Dorothea von Biesenbrehe / aus dem Hau-
se Biesenbrohe.

Die vierte über-Elter Frau Mutter von des
Vatern Mutter wegen / die Wohlgebohrne Frau
Catharina von Mörner / auß dem Hause
Zellin.

Sind also die Ahnen von des Vatern
Vater wegen.

Die von Arnimb auß dem Hause Zichow
Die von Rohren / auß dem Hause Neu-
Hause n und Bernstein. Die

Ehren-Gedächtnis

Die von Bülow/ aus dem Hause Bartow

Die von Bhul/ aus dem Hause Fichel.

Die von Berfelde/ aus dem Hause Lassow

Die von Barfusse/ aus dem Hause Prä-
duckow.

Die von Bredow/ aus dem Hause Bredow

Die von Blanckenburge / aus dem Hau-
se Wolffshagen.

Von des Herrn Vater Frau Mut-
ter wegen

Die von Köbel/ aus dem Hause Buch

Die von Krummensee/ aus dem Hause
Landsberg.

Die von Biesenbrehe/ aus dem Hause
Biesenbroh.

Die von Mörner/ aus dem Hause Zellin

Die von Schlegel/ aus dem Hause Löhne

Die von Bellin/ aus dem Hause Lam-
mersee.

Die von Wichmanstorff/ aus dem Hau-
se Felchow

Die von Bulckow/ aus dem Hause
Bulckow

Von des Seeligst-Verstorbenen Frau Mut-
ter wegen ist der Herr Groß Vater gewesen / der
Wohlaebohrne / Herr Henning Borcke /
Fürstlicher Pomrischer Land Rabt auff Labes /
Regenwalde / Bezehl Erb Herr / ein sehr berühm-
ter / Gelahrter Mann / der dem Vater-Lande nicht
geringe Dienste geleistet / wie seiner und seiner
Familie

Ehren-Gedächtnis

Familie der Herr D. Cramerus sehr rühmlich gedencket.

Die Frau Groß Mutter ist gewesen / die Wohlgebohrne Frau Catharina von Winterfeldin / aus dem Hause Dalmin.

Der Elter Vater von der Mutter Vater wegen / der Wohlgebohrne Herr Jochim Borcke ein standhaffter berühmter Mann / welcher von Durchl. Fürsten in Pommern selber / der Borcken standhaffte Krone genennet worden / auff Labes / Wangerin / Regenwalde / und Bezel Erbherr.

Die Elter Mutter / von der Mutter Vater wegen / die Wohlgebohrne Frau Barbara von Neufirchen / aus dem Hause Mellentin.

Der Elter Vater von der Mutter ! Mutter wegen / der Hochwürdige Wohlgebohrne Herr Ditloff von Winterfeld Churfürstlicher Brandenb. Rath / auch Compter und Landvoigt zu Schivelbein / der ein fürtrefflicher berühmter Mann gewesen / unterschiedlichen Churfürsten von Brandenburg stattliche Dienste geleistet / in dem Sie Seiner nicht allein zu Hause / sondern auch auff vielen Reichstagen (wie Reichs Abschiede außweisen) ansehnlichen Legationen an frembde Potentaten , zur Visitation des Kaiserlichen Kammer-Gerichts / und dergleichen mehr / so wohl Reichs- als deputation-Tagen / und also in fürnehmen hochwichtigen Geschäften rühmlich gebrauchet / ist anno 1611 verstorben.

Die Frau Elter Mutter von der Mutter Mutter / die Wohlgebohrne Frau Maria von Dypen / aus dem Hause Michel.

Der eine über Elter Vater von der Mutter

Ehren-Gedächtnis

Vater/ Herr Hennig von Borcke / auff La-
bes/ Wangerin / Regenwalde / ein Frommer /
Gottsfürchtiger Mann/ welcher ein sehr hohes
Alter erreicht / ist allbereit anno 1529 verstorben

Die über Elter Mutter / von der Mutter Va-
ter wegen / Frau Agnesa von der Osten /
von dem Hause Plate.

Der ander Über Elter Vater / von der Mut-
ter Vater wegen / der Wohlgebohrne **HERR**
Christoff von Neukirchen vom Hause Mol-
lentin

Die ander Über Elter Mutter / von der Mut-
ter Vater wegen / die Wohlgebohrne Frau Do-
rothea von Bedeln aus dem Hause Blum-
berg

Der eine Über Elter Vater von der Frau
Mutter Mutter wegen / der Wohlgebohrne Herr
Jochim von Winterfeldt vom Hause Dal-
min und Sadow.

Die eine Über Elter Mutter von der Mut-
ter Mutter wegen / die Wohlgebohrne Frau Ca-
tharina von Mollendorff.

Der ander Über Elter Vater von der Mut-
ter Mutter wegen / der Wohlgebohrne **HERR**
Caspar von Dypen aus dem Hause Michel

Die andere Über Elter Mutter / von der Mut-
ter Mutter wegen / die Wohlgebohrne **FRAU**
Kethe von Dyren.

Die 8. Über Eltern vom Vater.

Der Wohlgebohrne Herr Claus Borcke/
Erasmus Borcken Sohn vom Hause Labes.

Die Wohlgebohrne Frau Elsa von Dewiken
von Hause Daber. Der

Ehren-Gedächtnis.

Der Wohlgebohrne Herr / Bedige von
der Osten / vom Hause Plate.

Die Wohlgebohrne Fr: Elisabeth Borcken
vom Hause Regenwalde.

Der Wohlgebohrne Herr Bert von Neu
Kirchen / aus dem Hause Mollentin

Die Wohlgebohrne Frau Anna von
Sickstedten / vom Hause Klempenow.

Der Wohlgebohrne Herr Bivienß von
Wedel vom Hause Blumberg

Die Wohlgebohrne Frau Bollbrecht
Borcken / vom Hause Strammahl.

Die 8. Über Ältern von der Mutter

Der Wohlgebohrne Herr Claus von
Winterfeld auff Dalmin und Sandow.

Die Wohlgebohrne Frau Adelheit von
Ditten

Der Wohlgebohrne Herr Henning von
Mollendorff

Die Wohlgebohrne Frau Anna von
Blumenthal

Der Wohlgebohrne Hr. Rudolph von Dppen

Die Wohlgebohrne Frau Anna von Lochow

Der Wohlgebohrne Herr Merten von
Dyren

Die Wohlgebohrne Frau Elisabeth von
Walhynofsky

Seind

Ehren-Gedächtnis

Seynd also die Ahnen von der Mutter
ter Vater wegen

Die von Borcken

Die von Neuenkirchen

Die von der Asten

Die von Wedeln

Die von Dyrren

Die von Dersiken.

Die von Lickstedten

Die von Wedeln

Die Ahnen von der Mutter wegen

Die von Winterfelde

Die von Dypen

Die von Mollendorff

Die von Wedeln

Die von Ditten

Die von Blumenthale

Die von Lochow

Die von Galhynofsky.

Von

Ehren-Gedächtnis

Von diesen ansehnlichen und hochberühmten Geschlechtern stammet her der hochseelige Herr Director; Der denn so bald Er auff diese Welt geböhren / durch die heil. Tauffe dem Herrn Christo und seiner Streitenden Kirchen einverleibet / und zugleich in das Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Und obgleich in denen damahligen troubleusen Zeiten und Seiner zarten Kindheit / als anno 1630. im siebenden Jahre seines Alters / dem höchsten gefallen Ihn seiner beyden herzliebsten Eltern auff einmahl zu berauben / und zugleich mit denenselben / in denen höchstgefährlichen Kriegeszeiten fast aller Güter und Haabseeligkeiten; so hat doch aber der Wunder Gütige Gott Mittel an die Hand gegeben / wodurch der Wohlseelige Herr zum Studiren können gehalten werden. Denn sich bey demselben eine herrliche memorie, und schöne indicia eines vollkommenen judicij gefunden. Welcher / von Gott verliehenen Gnaden Gaben Er sich denn auch so rühmlich gebrauchet / daß Er im vierzehenden Jahre seines Alters (in welchen Er die humaniora meistens inne gehabt) für capabel geachtet worden / hohe Schulen zubesuchen / da sich denn auch der Hochseelige Herr DIRECTOR nacher Franckfurt an der Oder begeben / und daselbst in die vier Jahr / cotinuirlich und höchstfleißig seinen studii obgelegen. Wie stattlich Er in denenselben zugenommen / haben seine Nachmahlige tügliche und flügliche Berrichtungen an dem Tage geleet.

Wie nun endlich in denen Höchstbetrübten Zeiten nicht mehr Mittel zu continuirung der studien angeschaffet werden können / hatt Wohlseeliger im 18. Jahr seines Alters resolviret, seine /
R. vom

Ehren-Gedächtnis

vom Seel: Herrn Vater nachgelassene Lehn Gü-
ter in posses zu nehmen / welche aber meistentheils
verödet / und dabey höchst verschuldet. Kläg-
lich ist gewesen der Anfang seiner Haushaltung/
Der Hochselige DIRECTOR aber dem Höchsten
vertrauende / und selbst mit Hand anlegende / hat
sich in Kurzen durch Gottes Gnade / auß seinen
credit-Besen / durch ordentliche Haushaltung
und durch seine rühmliche conduite, gewickelt; Ja
endlich gar / wie befand / die Hoch-Adelichen Gü-
ter von aller Schuld befreuet.

Die Hochlöbliche Uckermark und Stolpieri-
sche Ritterschafft hat mit verwundern Aicht auff
die ungemeyne Gemüths Gaben des Wohlsee-
ligen Herrn gehabt / und denselben früh zu
ihren wichtigsten Angelegenheiten / als einen recht
tüchtigen / gebraucht; Auch das vicedirectorium
(weiln dem Hochseel. Land directori, Herrn
Georg Wilhelm von Arnimb / nicht mehr
möglich gewesen / seiner elenden Leibes disposition
halber / denen vielen schweren Geschäften / sich
zu unter ziehen) auffgetragen.

Der gnädigste Landes Herr selbst / zu bezeu-
gen / wie hoch Er Wohlseeligen geachtet / hat nach
seeligen Absterben Hohermeldten Herrn
DIRECTORIS Arnimb / auff Boitzenburg u.
ErbHerrens / selben zum Uckermärckischen und
Stolpieriſchen Kreis-Directoren verordnet und
confirmirt. Mit was für unermüdeten Fleiß / ja
recht patriotischen candeur, der Wohlseelige Herr
DIRECTOR diesen vornehmen / doch mühsamen
characterem in die 23 Jahr / geführet / bezeugen
alle seine schöne / zu des Landes Besten abzielen-
de Verfassungen und Verordnungen. Wie / als
ein treuer Vater / sorgte Er bey Schwedischer in-
vasion

Ehren-Gedächtnis

vation, und darauff erfolgten vielen Krieges Un-
gelegenheiten / daß des Landes Unterthanen nicht
verjaget / sondern erhalten worden.

Zu seinem unsterblichen Ruhm kan dieses
auch von Ihm gerühmet werden / das die über
300000 Thaler sich erstreckende Schulden-Last
der Hochlöbl. Ritterschafft / so in vielen vorigen
Jahren gemachet / und gleichsam angehäuſſet /
durch des Hochseel. Behandlung und guter di-
rection, in denen milerablen Zeiten / dennoch meh-
rentheils bezahlet / und die Hochlöbl. Land-
schafft einer fast unerträglichen Last loß worden/
welche auch solches mit höchsten Danck erkennenet.

So / wie nu Hochseel. sich in publicis sowohl
auffgeföhret / also hat er nicht weniger in seinem
privat Wesen (wie bereits gesagt) sich recht klüg-
lich verhalten. Und da Er auff continuation sei-
nes Hochadelichen Geschlechts gesehen / hat Er im
36ten Jahr seines Alters / durch sonderliche gött-
liche Regierung / sich vermählen lassen / die Beyl.
Hoch und Wohlgebohrne Frau / Frau Marga-
retha Sophia von Bredoen / des Beyl. Hoch und
Wohlgebohrnen Herren / Herren Erentreich von
Bredow / Hochverordneten Land Commissarii des
Havelländischen Kreyses auff Bredo ic. Erbher-
rens / damahligen Fräul. Tochter. Mit diesem
seinem lieben EheSchatz hat Wohlseeliger in die
15 Jahr eine Christliche und rühmliche Ehe ge-
föhret / in derselben auch des Höchsten Sorge /
in Vermehrung ihrer Güter / reichlich genossen.
Auch hat der gnädige GOTT diesen Ehestand
mit Kindern / nemlich drey Söhne und eine Toch-
ter beseeliget. Warlich / eine freudige Hoffnung das
Hoch-Adeliche Arnimbsche Geschlecht zu vermeh-
ren; Weiln aber Gottes-Bege nicht unsere Wege /
und

Ehren-Gedächtnis

und nessen heilige Gedancken weiter sehen / als der Menschen Gedancken; Als hat aus diesem unerforschlichen Rath dem Höchsten beliebet / alle drey Söhne wieder zu sich zu nehmen / als den Eltesten Franz Erentreich (so anno 1662 den 14 Octobr: gebohren) am sten Tage. Den mittelsten Moriz Augustus (so anno 1663 in November gebohren) im 5ten Viertel Jahre den Jüngsten (so anno 1666 gebohren) im 5ten Jahre seines Alters. Die noch lebende / ist höchst betrübtte Frau Tochter / Agnesa Elisabeth / ist aniezo / mit Ihr Excell: dem Hoch und Wohlgebohrnen Herrn Otto von Schlaberndorff / Sr: Churfl. Durchl. zu Brandenburg Hochbestalter General Wachtmeister / auff grossen Mackenow / Kienitz / Blankensfelde / Berkehrten Grünow ErbHerren / vermählet / welche der Höchste GOTT / wegen dieses Sterbfals kräftig trösten / und in Ihrer / von GOTT / so hochbeglückten Verehligung / nebst dero Herzgelibtesten EheHerrn / an Leib und Seele segnen / stärcken und vermehren wolle !

Weiln auch der höchste GOTT wohlweiß / wieviel der Mensch Leid und Creutz ertragen kan / so hat Er dem Seel. Herrn DIRECTORI (von welchen Ihm bekand / daß Er viel fragen können) sehr viel und schweres Creutz auffgeleget ; Als daß Er nebst Wegnehmung seiner drey liebsten EhePfände / seine Adelige Ritter-Sitze / theils durch Feirdes Hand / theils durch andere Zufälle im Feuer auffgehen lassen. Daß Ihm in seinen hohen Alter und Schwachheit / Sein Herzliebster Ehegenos und Verpflegerinn / durch den zeitlichen Tod / abgefodert / welches auch dem Wohlseeligen Herrn (Seiner Aussage nach) die Augen gebrochen. Dazu endlichen noch das allerschwereste gekommen / daß nemlich Seel. Herr
DI.

Ehren-Gedächtnis

DIRECTOR biß in Seinem Todt / seiner Augen-
Licht ermangeln / und Bett-Lägerig seyn müssen.

O! wie starck muß der seyn / so diese / von so
vielen Unglückseeligkeiten zusammen gebundene
Creuzes Bürde wohl zu tragen weiß; Welches
doch Hoch Seel. durch des heiligen Geistes Bey-
stand glücklich verrichtet.

Hiezu nun hatte sich der Seel. Herr Director
als ein guter Christ / in seinen noch guten Ta-
gen schon vorbereitet. Denn Er las die heilige
Schrift und andere theure Theologische Bü-
cher mit sonderbahren Fleiß und Bedacht / und /
(wie sein Gedächtnis sehr fähig) fassete Er aus
denenselben alles / was Ihm zu seines Christen-
thumbs Erbauung / und widerlegung derer / so
Irrsahl vom Herrn predigen / von nöthen war.
Er las die Streitschriften der Wiederwärtigen.
Er brachte mit wohlgefasten Schlüssen derer
Gründe zur disquisition vor; Aber alles zu dem
Ende / daß Er dadurch sich auff den Grund seiner
wohlgefasten / reinen religion befestigen möchte.
Wie denn wohl nicht fast ein Eiveriger / die Augß-
burgische confession zu defendiren, gefunden. Auß
diesem ist offenbar / daß es dem Hochseeligen Herren
umb sein Christenthumb ein Ernst gewesen / im
welchen Er sich auch rühmlich verhalten / mit Er-
känntnis seiner Sünden / und tieffe Demuthigung
für seinem Gott / mit fleißigem Gebrauch des hoch-
heiligen Abendmahls / und / (so lang es die Beschaf-
fenheit seiner Gesundheit zugeben wollen) mit fleiß-
sigen und andächtigen Anhören Göttliches
Worts.

Da der gnädige Gott den Hochseeligen Herrn
Directoren bey 4. Jahren wollen blind und Bett-
lägerig seyn lassen / hat Er nach dem Reichthumb
seiner Güte / demselben dagegen helle Augen des
Ber-

Ehren-Gedächtnis.

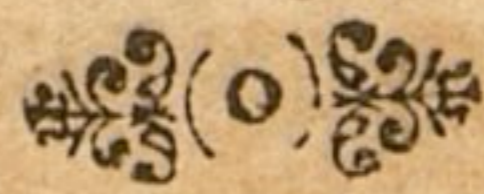
Verstandes und des wahren Glaubens verliehen; Und weiln in Mangelung des Gesichts/ keine eufferliche Dinge seine Sinne confundiren oder bewegen können/ war Er / bey höchstverwunderlichem Verstande/ ganz in Betrachtung göttlicher und himmlischer Dinge/ redete davon mit Lust/ und biß an sein seeliges Ende mit unverrückten Verstande.

Wie her klich pflegte Er vor Ihm zu den Höchsten zu seuffzen/ daß Sein Glaube und Gedult nicht auffhören möchte. Wie demüthig bracht Er vor/ daß GOTT das ungeschickliche Seines Gebets und Glaubens/ umb des Verdienstes IESU/ Ihm wolte gefällig seyn lassen. Wie verließ Er alles mit Freuden hinter sich/ und streckte sich nach dem was vorwärts. Welches ängstlichen begehrens endlich/ der grundgütige GOTT/ unsern Wolseeligen Herrn Directoren theilhaftig gemacht/ und in sein ewiges Freudenreich zu sich genommen den 11. Febr. anno. c. nachdem Er in dieser mühseligen Welt gelebet 74. Jahr 25. Wochen 2. Tage.

Un/ der GOTT alles Trostes und Vater'aller Gnaden und Barmherzigkeit/ in dessen Händen unser Leben und Sterben alleine stehet / wolle dem Wolseeligem Herrn / eine sanffte Ruhe / biß zukünftigen/ allgemeinen wiederbringungs Tage in Gnaden verleihen. Alle / deswegen herzlich betrübte / durch seinem Geist und Krafft trösten/ stärcken/ heilen/ vor dergleichen Trauerfällen/ samt allen Hohen angehörigen/ lange Zeit Väterlich bewahren; Allen Frommen Christen aber / zu rechter Zeit / eine fröliche und seelige Nachfahrt schencken umb Christi unsers Einigen Mittlers willen Amen!

Zufrieden / Meine Seel! der Herr thut dir guts
 Er rettet dich vom Tod / mein Auge von den
 Thränen /
Som Gleiten meinen Fuß. Darumb sey gu-
 tes Muths!
 So / Muths und Glaubens voll / begriff bey Angst und
 Stehnen
 Der Hochgeplagte sich. So wohl zu Frieden seyn
 Hat Seel'ger nicht erlernt / bey jungen Bollusts Tagen
 Noch bey dem Überfluß / da will es nicht wohl ein
 Zufrieden seyn mit Gott. Man will sich stets beklagen;
 Er mach's nicht gut genug. Drumb muß noch Creuz
 und Noth
 Zu Demuths-voller-Still der Mensch getrieben werden/
 Denn erst erkennet Er / daß Er elender Koth.
 Und daß Er werden wird / was Er gewest nur Erden.
 Es hat hoch Seel'ger nie Vergnügung recht gespürt
 In seinen EheStandt. Müß / Arbeit / stete Sorgen
 Auch Noth (wie wohl bekand) den Ehre nach sich führt
 Die kränckten Ihn zu Nacht / sie folgten Ihm am Morgen.
 So war auch Reichthumb nicht der EndZweg seiner Ruh/
 Es gab der milde Gott Ihm zwarten reichen Segen
 Doch wug Er beyn Gewinn auch Schad und Unlust zu/
 Daß ja das Herze nicht / was Irdisch / möchte hegen.
 Die Luste dieser Welt / so Seel'ger auch geschmeckt/
 Und erstlich / süß zu seyn / verimehnt / sind Ihn verbittert
 Wie sein Gewissen Ihn und Gottes Zorn geschreckt/
 Wo für der Mensch erstarrt / wofür der Sünder zittert.
 Drumb war hier keine Lust nichts von Vergnügigkeit
 Die allzeit währt und bleibt. Allein da Creuzes plagen
 Der Mangel des Gesichts und was die Alters-Zeit
 Für Ungemach nur hat / Ihn jämmerlich zerschlagen;
 Dabey doch Gott verband und vor der Blindheit Leyd
 Die Glaubens-Augen gab. Da kunt Er nicht mehr
 klagen
 Gott leg es Ihn zu nah. Es war' Ihn lauter Lust
 Vergnügigkeit und Freud / was Gottes Wille schaffte /
 Ihn war nichts nichts mehr / als Himmlisches bewußt.
 Drumb endlich Gottes Hand die Seel'ge Seel wegraffte
 Aus diesem zeitlichen / und hatt ins Himmels-Saal
 Vergnügung gnug geschafft / dem/der sich freudig stellte
 Wenn Er gleich Thränen tranck / und Trübsaal war
 sein Mahl

Nun/

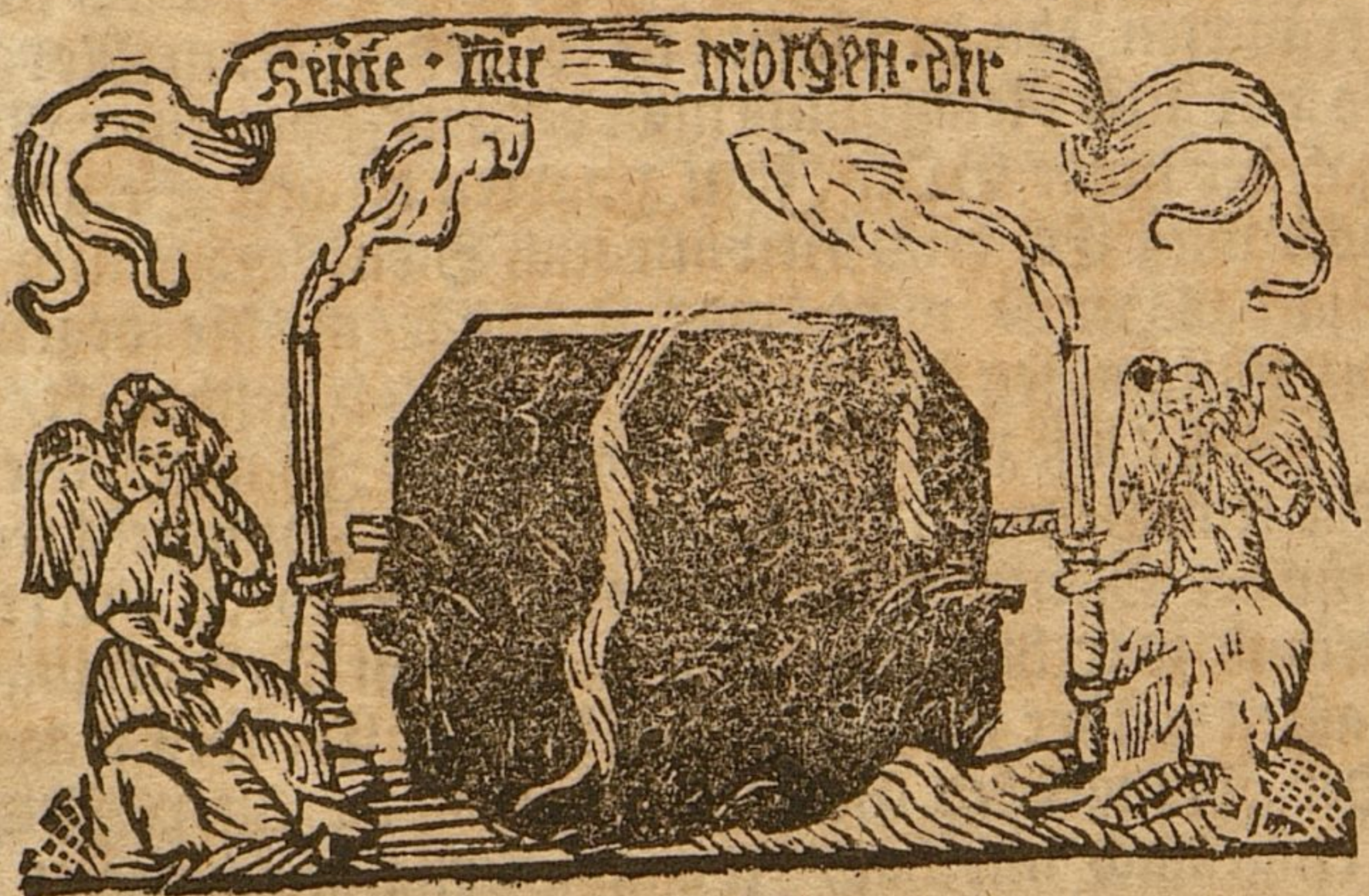


Nun / selig / tausent er nicht mit hundert tausend Welte
Leb wohl / hoch Seel'ge Seel genueß der rechten Freud/
Der wahren Ruh in Gott. Wir / die wir hier noch
streiten

Mit Hochmuth / Wollust / Geiz / ja tausendfachen Lend/
Wir wolln / durch Gottes Geist / uns so / wie du bereiten.

Dieses / aus dem Text gezogene / hat
seinen Hochwehrtesten / Wohlsee-
ligen Herrn Patronen auß Schul-
digkeit wollmeinend gesetzt

HEINRICUS Schumacher
P. Z.





Gekrönte Trew/

Ben Hoher und vornehmer Versammlung/

als der Weiland

Wolgebohrne und Hochbenahmte Herr/

Herr

Stephan Bernd

von Arnim/

Churfürstl. Brandenb. hochverordenter Director des
Hochlöbl. Ucker-Märckischen und Stolpierschen
Creysses/ wie auch der gesamtten Ritterschafft disseits der
Oder/ und diß- und Jenseits der Elbe Hochan-
sehnllicher Assessor, auff Zichow/ Solm/
Bietchow/ 2c. Erb-Herr/

Den 15. Febr. 1699. Abends in der stille seinem Begräb-
niß in der St. Nicolai Kirchen zu Prenslow anver-
trauet ward/ in
einer

Stand- und Leichen-Rede

einfältig vorgestellt
von

Ni 230

Daniel Friederich Hufnageln/ gedachter
Kirchen Pastore.



Brandenburg

Gedruckt bey Ernst Friederich Bernemann.



1533
Eckhart'sche Predigen

des Eckhart und seiner Schüler
als der Eckhart
Hilfswort und Reden des Eckhart

Steinbüchel

von Steinbüchel

Steinbüchel, Eckhart'sche Predigen
Hilfswort und Reden des Eckhart
des Eckhart und seiner Schüler
als der Eckhart
Hilfswort und Reden des Eckhart

Steinbüchel, Eckhart'sche Predigen
Hilfswort und Reden des Eckhart
des Eckhart und seiner Schüler
als der Eckhart
Hilfswort und Reden des Eckhart

Steinbüchel, Eckhart'sche Predigen

Hilfswort und Reden des Eckhart

Steinbüchel, Eckhart'sche Predigen
Hilfswort und Reden des Eckhart
des Eckhart und seiner Schüler
als der Eckhart
Hilfswort und Reden des Eckhart

Steinbüchel, Eckhart'sche Predigen

Hilfswort und Reden des Eckhart

Steinbüchel, Eckhart'sche Predigen
Hilfswort und Reden des Eckhart
des Eckhart und seiner Schüler
als der Eckhart
Hilfswort und Reden des Eckhart



de
wi
Be
ha
ein
ber
Ein
ber
sch
te
ma
get
De
es
So
der
ist





PRÆMISS, TIT.

Dies ist/ darnach wir alle streben; Das himmlische Kleinod/ die Krone des Lebens/ von allen verlangt/ von wenigen erlangt. Das macht/ wenige streben recht darnach. Wenige bleiben Gott getrew und bisß ans Ende beständig. Sey getrew bisß an den Todt/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Ist die Verheissung des/ der da heisset Trew und Warhaftig. Trew ein kleines Wort und fasset doch ein grosses in sich. Versetzet man die Buchstaben/ heists tewr/ lieset mans zu rücke/ heists Wert. Ein theures wehrtes Wort. Bey vielen gesucht/ bey wenigen gefunden. Diogenes suchte Menschen mit einer Laterne bey hellem Tage. Wolte man gleich die edele Trew also suchen/ dürffte man sie doch kaum finden. Jener ward gefragt: Was in der Welt am längsten daure? Der antwortete: Trew und Glauben; Denn es wird am wenigsten in der Welt gebraucht: Ja wol! Scheinet doch/ als were die Trew in der Welt nicht mehr. Kein Trew noch Glaub ist in der Welt/ einjeder spricht: Hätt ich nur Geld

Apoc. II, 10

C. XIX, 12

D. Heine.
Müllers
geistl. Er-
quid' Stunden
den p. m. 335

Abdankung: Rede

Geld; Sind die Heim-Worte eines bekanten alten Liedes unserer Kirchen.

L. Cor. IV, 2

Wen aber an denen Haußhalten Gottes nicht mehr gesucht wird/ denn daß Sie Treu erfunden worden; So mag ja Niemand/ als nur der/ so Gott getreu bleibet/ zu der Krone des Lebens gelangen. Solches weist gar schön unter andern das treffliche und hochtröstliche Beispiel jenes bis an den Todt getreuen STEPHANI. War gleich sein Todt/ den er umb des Herrn willen litte/ von aussen gewaltsam und kläglich/ so wahr doch das Gesicht/ darin ihm sein Erlöser majestätisch und herrlich erschien/ hochtröstlich und erfreulich: Er sahe Warhafftig und mit seinen Augen/ was der Umstand nicht sahe/nehmlich den Himmel offen / und Jesum stehen zur Rechten Gottes/ der bereit war diesen Kronen-Mann/ (daß ich seinen Nahmen so deute) zu krönen mit der Krone des Lebens.

Acto VII, 55
56.

De modo
visionis hu-
jus mirandæ
seu quomo-
do viderit?
vid: excellen-
tiss. Dn. D.
Danh. Lac.
Cat. P. V. P.
1079.

Einen bis in den Todt treu gebliebenen STEPHANUM und Kronen-Mann stellet uns auch für/ der noch vor uns stehender eingesarrte Leichen-Cörper des Weiland Wolgeböhrnen und Hochbenahmten Herrn Stephan Bernd von Arnim/ von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Hochverordenten / und in die 23. Jahr Wohl-meritirten Directoris des Ucker-märckischen und Stolpiereschen Grenses/ wie auch dergesambten Ritterschafft dießseits der Oder/ und dieß-und Jenseit der Elbe hochansehnlichen Assessoris, auff Zichow/ Colm/ Bietchow/ 16. Erb-Herren. Wünschen wolte ich/ wenn wünschen gelten wolte/ daß ich einem so theuren und dem Lande hochnützlichen Manne zu einem fernern

Abdankungs-Rede

nern gesunden Leben hätte gratuliren sollen / als daß ich demselben / ach Leyder! nunmehr verbleichten / in dieser betrübten Trauer-Handlung unwürdig parentiren muß! Zubeclagen / daß der Himmel solche Leute hinweg nimmet / die noch wieder den Nieß könten stehen und als starcke Seulen / dieses Welt-Gebäude / so den Einfall dreuet / unterstützen! Umb der Gottsfürchtigen Willen / saget jener gelehrte Mann / erhöle Gott die Welt / und im Fall keine Gottsfürchtige mehr wären / müste die Welt vergehen.

Lütcke,
man Harff
von zehen
Säyten. p.
738.

Da ich aber zu meiner Pflicht wil schreiten / warum ich diesen Trauer-Platz beschritten / stehe ich bey mir an / wo von ich / bey so preyswürdigen Andencken dieses wohlseligen Mannes meine Trauer-Rede zu erst anheben soll?

Zwar seine vornehme Ankunfft aus dem Uhralten Hoch-Adelichen Geschlecht derer von **Arum** weitläufftig zu deduciren / ist meines Zwecks nicht / dürffte auch nur als unnöhtig angenommen werden / dieweiln ohnemein Erinnern zu gnüge bekand / wie dieses vornehme Geschlecht (als ich davon angemercket finde) von undencklichen Jahren her in guten Würden gestanden / statliche und weitläufftige Lehne hie und da besessen / zu Krieges- und Friedens-Zeiten hohe Chargen bedieret / und also nebst andern statlich floriert habe. So hält mich auch hie von zurücke die ruhmwürdige Demut des **WOLFGANGEN** / die ich auch nach dem Tode nicht gerne beleidigen wolte / zumahlen dieselbe nicht ungerners / als Loben hörete / und lieber die Wercke als Worte zu Zeugen seiner Tugenden wolte hervortreten lassen.

b

Ist

Abdankungs-Rede

Ist mir aber vergont von seinem Christtrentlich geführten Lauff ein ungefärbtes Denckmahl/ nach meiner Wenigkeit/ zusehen; So befiehl mir die Wahrheit selbst anfänglich zu preisen seine Lebens-Trew.

Uuser Leben gleichet einem Schauspiel/ da ein jeder auff der Schaubühne dieser Welt seine Person zuvertreten hat/ wiewol einer Länger/ dann der ander. Endlich kommet der Todt/ heisset uns alle abtreten/ ziehet die Teppichen zu und giebt unsern Aufzug sein Ende. Was ist dann noch übrig? Nichts mehr/ als der Nachruß unsers verhaltens. Ich bin versichert/ daß derselbe unserm Wolseeligen Herrn GOTTES-DIRECTORI bey allen unpartheiischen ganz rühmlich verbleiben wird.

Bonavent.

Erfodert eines Christen Pflicht das Vorbild seines Erlösers anzuschauen und demselben nachzufolgen/ wie jener Alt-Vater wol erinnert; So war ja der WOLSEELIGE mit rechten Ernst geflossen seinem Erlöser nach zuleben/ wie Er uns hat fürgelebet/ und zu wandeln wie Er gewandelt hat. Beweisen die Früchte den Baum/ die Wercke einen Christen; So gieng sein Eiffer dahin sich zubeweisen als einen treuen Diener Christi/ und also zu leben/ daß Christus in Ihm lebe. Er lebete aber als ein Mensch/ ich sage/ als ein Mensch; Weile es auch denen allerfrömmesten/ die nach den ordentlichen Natur-Lauff gebohren/ und jemahls in der Welt gelebet/ an menschlichen Fehlern nicht gefehlet hat. Seine Fehl-Tritte erkante und bekante Er öffters vor seinem GOTT auch mit Thränen/ welche wahren gleichsam das Blut seines verwundeten Herzens/ und unverwerffliche Zeugen seiner aufrichtigen und redlichen Busse.

I. Joh. II, 6.

Gall. II, 20

Seine

Abdankung = Rede

Seine Liebe zu der Heiligen von Gott eingegebenen Schrift war ungemein. Wie accurat wußte Er aus derselben zu urtheilen von denen unterschiedlichen Religionen in der Welt / die in so weit anzunehmen / als sie mit dieser Richtschnur und göttlichen Wahrheit überein kommen. Mit denen außerlesensten Trost- und Kernsprüchen / so Er ihm auß diesem heiligen Seelen-Reichthumb / als die köstlichsten Edel-Steine zusammen gesamlet / könnte Er sich selbst in allem sursfallenden Leidwesen und Trauer-fällen dermassen auffrichten / daß man seine Wol-Belesenheit in Gottes heiligen Worte daraus erkennen und bewundern mußte. Hielte Plato viel von seinem Sophrone, daß er auch seinen Kopff darauff legete / als er jetzt sterben solte; Ließ Scipio Africanus Xenophontis Buch de *paideia* Cyri nimmer aus seinen Händen kommen; So war diesem theuren Manne das heil: Bibel-Buch viel tausend-mahl lieber. Und billig: Denn schöpffeten gleich jene verständige Heyden aus solchen ihren Büchern viel nützliches / könnten sie doch weder die heilsahme Erkentnuß des wahren Gottes / noch die Ruhe und Seeligkeit der Seelen daraus erhalten. Dieß heilige Buch aber ist ein solcher Schatz / daß es nicht nur die erfahrnste Theologi sondern auch alle recht Christliche Jurisconsulti, Medici und Philosophi zu den Port und Anfuhrer aller ihrer Weißheit setzen. *In universa natura non est liber, nisi S. Scriptura.* Es ist in der ganzen Welt kein Buch / welches der heilige Schrift gleichet / saget jener vornehme Lehrer. Nechst diesem trug der Wollselige sonderlich belieben zu andern raren reinen Theologischen Büchern und Schriften / deren unterschiedliche Er dann und wann meiner Wenigkeit pfleget zu communiciren / und
wiewol

D. Mich.
walth. Hom.
82, super E-
pist. ad Heb.

Abdankungs-Rede

Quirin, Peg.
Kunstquel-
le p. m. 510.
n; 2424:

wiewohl Er ihm selbe bekant gemacht / mit sei-
nen offtmähligen Theologischen gelehrten discour-
sen zu contestiren. Ein schöner Adel! Der die-
sen Hochadelichen Herren recht adelte. Edel von
Gebüt / Edel am Gemüth. Eines andern Adel
adelt keinen / der sich nicht zugleich mit der Zu-
gend selbst adelt. Jugend bleibt der beste Adel/
urtheilet wol jener hochvernünfftige Parisische Ti-
raquel.

Sir. IV, 33

So wol nun der **WESSELGE** in der wahr-
ren Religion aus dem Wort der Wahrheit ge-
gründet war / so vest hielte er auch darüber / und
blieb seinem **GOTT** getrew / zu vertheidigen die
Wahrheit biß in den Todt. Er hatte nicht einen
so leichten Sinn / wie hiebevordie Bedienten je-
nes grossen Constantini, dero Treuw zu probiren
der Löbl. Potentat sich stelletete / als wolte Er seine
Religion ändern / mit Befehl ihm zu folgen bey
Verlust seiner Gnade. Kaum wenn der Befehl
ergangen / so fielen die meisten abe / wolten lieber
des Kayfers / denn Gottes Gnade behalten. U-
ber eben dies war die Uhrsache / warümb Er sie
so gleich castirte / mit dem ernstlichen Vorwurff:
Wären sie **GOTT** nicht getrew / was solte Er denn
für Trewe zu ihnen sich versehen! Weit anders/
sage ich / war gesinnet der in **Gott** seelig ruhende /
Er hassete dergleichen Fladder-Geister mit ganzen
Ernst / und ließ nicht wenig Empfindlichkeit mer-
cken / wenn Er auch nur von einem Wandelmü-
thigen hörete. Mit allem Recht hätte Er zu sei-
nem Wahl-Bilde brauchen mögen die Sonne /
mit dieser Beyschrift: Ubiq; similis, zu bedeuten
daß Er durch **Gottes** Gnade / so wol in als
außer Gefahr sein standhafftiges Gemüthe ein-
mahl wie das andere behalten wolte.

Bemercket mann eines rechtschaffenen Chri-
sten

sten Lebens-Treu / damit Er seinem Gott verbun-
den / auch im gewissenhaften Gebrauch seiner Ga-
ben; So kan ich mit ungefränkter Warheit sa-
gen / daß der **HEILIGE MANN** seine fürtreffliche
Gaben / damit Ihn der Höchste vor andern bega-
bet / recht treulich angeleget. Ein kluger Ver-
stand die grössste Gabe des Himmels / und der
Seelen vornehmste Eigenschaft / wird billig nicht /
als nur zu hohen Dingen angewendet / damit
seine Berrichtung über einkomme mit seinem Ur-
sprung. Obgedachter grosser Constantin gab ein
Gesetz / daß niemand den Pracht der Städte und
dero Zierathen / als Marmor und andere Seulen /
auff die Dörffer solte führen / umb diese zu jener
Nachtheil damit zu schmücken / Würde jemand
dawieder handeln / dessen ausgebauetes Haus /
oder Sitz solle gleich verfallen seyn. Dieß auff
unsere theuerbare Seele zu appliciren: Wil ich
sagen / daß Sie eine rechte Stadt Gottes sey /
darin der Heilige und Hoherhabene wohnen
wil / sie pranget mit solcher Vortrefflichkeit / als
keine Stadt in der Welt; Warum bleibt denn
dieselbe offte so unbebauet liegen / da indessen des
nichtigen Leibes so wohl gewartet / und auff des-
sen Bequemlichkeit / ja übermäßiger Pracht / so
viel verwand wird? Nicht unbillig möchte man
daher des so Edlen Sitzes gar entsetzet werden.
Unser seel. Herr **CHRISTUS DIRECTOR** bedachte
dieß weit besser / darumb war seine fürnehmste
Sorge auff die Erbauung seiner Seele gerichtet /
wusste wohl / daß weder Ehr noch Reichthum /
daran es Ihm doch in der Welt nicht fehlete /
helffen könnte / wo die Seele versäümet und ver-
wahrloset sey. Er achtets seinem / Ihm vom Him-
mel verliehenen hohen Verstande weit zu unan-
ständiglich / denselben auff das Eytelle zu verwen-
den

2. Cor. VI,
16.

Lochner
von seltenem
Alter. p. m.
16.

den und zu nichts würdigen Dingen abzumüßigen; Hatte Ihn vielmehr zur Beforderung der Ehre Gottes / seiner Seelen Wohlfahrt und des Vater-Landes besten treuligst angewendet. Seine Gottseeligkeit und Christliche Lebens-Treue spürete man sonderlich in seinem Alter und hochgestiegenen Lebens-Jahren. In einen Ameisen-Häuffen findet man einige / welche Flügel haben: Die Erfahrung giebt / daß diese die Aeltesten. Ein schönes Bild für das Welt verschmähende und Himmel-sehnende Alter / dessen heiliges Würken ist und heisset:

Das Irdische verachten /
Dem Himmlischen nachtrachten.

Wie wohl dieses das Gottseelige Alter unsers Seeligsten ausdrücke / wird ein jeder unparteiischer / der Ihn gekant / bekennen müssen. Kurz: Ist die Gottseeligkeit der Alten Krone / so sahe man / wie mit dieser Krone gekrönt war / das abgelebte graue **HERN-SCHWITZ**. Es war hie kein äußerlicher blosser Schein / wie leyder! bey der Welt gemein. Dem Herzen-Kündiger war das getreue Herz am besten bekand. Wolte man es in einem Bilde vorstellen / dürffte man nur erwehlen jenes güldene Herz / welches nach Gramondi Bericht / der Nacht zu Paris Ludwig dem XIII. präsentiret / davon ein lieblich und kostbarer Rauch in die höhe gestiegen. Dieß güldene Sinnbild solte ein Abdruck seyn: Ihre getreuen Herzen gegen ihren König / als die von dem lautersten Golde unterthänigster Aufrichtigkeit schimmerten. Ich sage mit Wahrheit / daß das getreue aufrichtige Herz unsers Hochseeligen **HERN DIRECTORIS** voll güldenes Glaubens mit Stephano gewesen / und daher der davon aufgestiegene Rauch Gott desto angenehmer.
Seine

Abdankungs-Rede

Seine herzhliche Treu gegen Gott wurde begleitet von der wahren Aufrichtigkeit gegen den Nächsten. Die heutige teutsche falsche Welt hat mit der angenommenen neuen Französischen manier die alte teutsche Treu und Redlichkeit fast gänzlich hingelegt; Daß in politischer Klugheit eingekleidete betriegliche Wesen hat so vieler Sinne bezaubert / daß man der Gott gefälligen Treu und Aufrichtigkeit schier spottet / als einer unächtigen Einfalt. Und weilm mancher durch solche Unart hoch steigt und viel gewinnet / hat er auch so viele Nachfolger. Daher kommet denn das böse Ding / darüber jener Meister von klugen Sinnen vor langen Jahren schon geklaget hat / daß alle Welt so voller Falschheit ist. Ich kan nicht umbhin hieher zu setzen die Worte jenes Gelehrten: In Regierung und Staats-Sachen lassen sich gar viele belieben die geheime Politic, so unter den geweneten Purpur-Hut des Cardinals Aldobrandini ausgehecket worden: Niemand könne dem gemeinen Wesen tüchtig vorstehen / oder sonst unter den Leuten wol fort kommen / der nicht nach Art des Fisches Polypi immer die Farbe ändern und ein falsches Herz unter den aller süßesten Worten und anmüthigsten Geberden verbergen könne. Wer unter dem aller gemeinsten Pöbel / der die Spitzfindige Machiavellische Lehr-Sätze / ob schon nie gelesen / doch guht genung zu practiciren weiß / nicht wil betrogen werden / muß jenes Griechischen Poëten *μὲν ἄνθρωποι ἀνθρώπων* Trau / schau / Wem? die stete Losung seyn lassen. So ist's; solche Untreu regieret in der Welt: Lach mich an und gib mich hin / das ist iht der Welt ihr Sinn. Aber wie ferne war von dem **SEELIGEN** ein solcher Sinn! wie oft wie oft bezeugete Er sein höchstes Mißfallen an

Sil. XXXVII

v. 3.

Löschers Ab-

dand. Duo.

p. m. 39

Abdankungs-Rede

an solcher Unart und Treulosigkeit der falschen Welt / wuste wol aus Gottes Wort / daß der / welcher treu ist / und Glauben hält ewiglich / Greuel habe an den Falschen. Erbildet sich gleichsam das Gemüth im Angesicht / wie eine Gestalt im Spiegel; Neden die sonst stumme Augen von denen Verborgenen des Herzens; So stelle ich einem jeden aufrichtigen / der das Ehrenwehre Angesicht des **W D H L S E E L Z G E N M A M N E S** angeschauet / zu beurtheilen anheim / ob man nicht sein treues und redliches Gemüth daraus habe abnehmen können? Sonst ist's wol keinen an der Stirne geschrieben / was Er im Schilde führet; Nach dem bekanten Sprich-Wort; Aber hier kunte es wohl mit Grund der Wahrheit heissen: *respondent intima fronti*. Wie es aussen scheint / so ist's auch gemeint. Je ehrlicher nun das Gemüth / je getreuer ist es / nach Plinii Aussage. Wiewohl bestätigt dieß unsers Seeligsten Preiswürdige Ampts-Treu zeitwährender seiner hohen Bedienung! Ich bin versichert / daß sein unermüdeter Fleiß / in so manchen heilsahmen des Landes Aufnehmen bezielenden verfassungen; Seine recht väterliche Sorge für die conservation der Landes-Untertanen in Kriges- und Friedenszeiten; Seine hochvernünftige direction in Behandlung und Abführung so mancher schweren Posten und Schulden / damit E. hochlöbl. Landschaft / in vorigen Jahren / gleich als mit einer fast unträglichen Last belegt worden / seinen Nachruhm / sonderlich bey der hochlöbl. Ritterschafft / werde unsterblich machen und sein Gedächtnis im Segen erhalten. Kein besser und beständiger Gedächtnis kan einer / nach jenes gelehrten Meinung / nach seinem Tode bey der Nachkom-

Abdankungs-Rede

Nachkommenschaft erhalten / als wenn man mit Zustimmung der Wahrheit von Ihm saget / daß Er in der Welt treu / aufrichtig / ehrlich und redlich / sowol gegen Gott / als seinen Nächsten gelebet habe.

Sol ich ferner berühren seine Leydens Trew / so hat bey diesen theuren seeligen Wann wol eingetroffen / was Gottes Geist von dem Gehechten saget / daß er viel müße leyden: Das habe ich selbst nicht einmahl aus seinen aufrichtigen Munde gehöret. Aber nur dessen / was ich mich erinnern kan / mit wenigen zu gedencken / so war es ja ein hartes / daß der allwaltende Gott über Ihn verhängete / als Ihm drey wohlgebohrne liebe Söhnlein / eines von fünff Tagen / das andere von fünff Viertel Jahren / das dritte von fünff Jahren / durch frühzeitigen und fast auffeinander folgenden Tod dahin genommen wurden. So suncken die Seulen so eines Hoch-Adelichen Geschlechtes nach einander dahin! So fiel fast die Hoffnung / so er Ihm von denen fünfftigen Besitzern seiner so herrlichen Lehn-Güter gemacht hatte / mit dahin! O Jammer! In was für herbes Leyd-Besen die Wohlgebohrne Eltern durch diese drey doppelte Todten-Trauer gesetzt worden / ist wol zuerrathen. Das waren wol triplicata supplicia, gehäußte Schmerz-Bunden in den Herzen der Eltern und kunte ihnen nichts weher thun / als der Tod ihrer Kinder: Denn da werden nach der gelehrten Feder Guevaræ: subtilissimæ cordis tunicæ, die zartesten Aederlein des Herzens zerrissen. Als meine Benigkeit indem zurückgelegten vier und neunzigsten Jahre auff schriftliches ansinnen gegenwärtiger hochbetrübten MAJESTÄT GENERALIN, da mahls herzlich Leydtragenden Fr. Wittben / das unverhoffte Ab-

leben

pt. XXXIV,

10.

leben ihres domahligen Ehe-Herrn / des Hochwürdigen und Wohlgebohrnen HENRI von RUSEN/ Weiland wohlmeritirten Dom-Herrn der hohen Bischöflichen Stiffts-Kirchen zu Brandenburg / dem Wohlseeligen HENRI GENS-DIRECTORI und seiner Hochgeliebten Ehe-Genossin hinterbringen musste/ war abermahl die Leyd- Empfindung der wohlgebohrnen respectivè Eltern und Schwieger-Eltern so groß/ daß ihnen die Thränen über dieser unvermutheten Trauer-Post häufig zu den Augen hervorstiegen. Vor vier Jahren/ und was drüber/trat Gott unsern in GOTT seeligst ruhenden etwas näher / und entführte Ihm durch einen geschwinden / doch verhoffentlich seeligen Tod die / so in die 35. Jahr in ehelicher Liebe und Treue bey ihm gewohnet/die Weiland Wohlgebohrne Fr: MARGARETHA SOPHIA von BIEDOW. Hier ward der Schmerz verdoppelt / da Er hoffete/ Gott solte Ihm für das Leyd / so er erlitten/wiederumb Freude geben. Die / so in seinem hohen Alter / und dabey zugestossener grosser Schwachheit des Leibes / seine beste und getreueste Pflegerin seyn solte; schied dahin. Der Schade war fast unheylbar/ wie er selbst klagete in einer von Ihme abgefasseten und mir damahls zugefertigten traurigen Dancklagungs-Schrift. Hiemit war es noch nicht genung; Sondern Gott/ der die Seinen lieb hat / und Sie erfahren lässet viel und grosse Angst / ging Ihm selbst endlich an den Leib / und legete Ihn in seinen ausserdem betrübten Wittwen-Stand / zu einem langwierigen Lager bettelägerig danieder. Es kam mit Ihm dahin / daß Er mit jenem frommen Alten klagete: Was sol ich nun für Freude haben / der ich im finstern sitzen muß und das Licht des Himmels

Tob. V, 12

Abdankuna - Rede

Himmels nicht sehen kan? Hier gieng recht an die elende Zeit / so ihm Gott in der Welt noch vorbehalten hatte. Das Alter an sich beschwerlich / mehr eine Kranckheit / als Gesundheit zu nennen. Da kommen die bösen Tage / von welchen man saget: Sie gefallen mir nicht / wenn die Sonne und das Licht / Mond und Sterne finster werden / und die Wolcken wieder kommen nach den Regen / zur Zeit wenn die Hüter in Hause zittern / und sich krümen die Starcken und müßig stehen die Wüßler / daß ihr so wenig worden ist / und finster worden die Gesichte durch die Fenster / mit welcher geistreichen und verblühten Redens-Art der erleuchtete und weiseste König den vielfältigen Jammer anmercket / der sich bey denen grauen Häuptern bemehret. Nicht uneben bekante jener alte bey Livio, er sey nicht mehr der vorige / man sehe nur einen Schatten von ihm. Finden sich denn andere Trauer-Fälle mit ein / so mag ein solches Alter wol / wie Bion sagete / ein Abgrund alles Jammers heißen. Ach! Wie müssen doch dem theuren Wolseeligen Wanne der elenden Nächte so viel worden seyn! Wie klägliche Worte pfleg Er zuführen: Ach Gott! du weißt ja / daß Ich nicht Stahl oder Eisen / sondern nur ein schwacher Mensch / Staub und Aschen bin / so wirst du mir auch ja nicht mehr auflegen / als ich kan ertragen. Doch ward durch so mannigfaltiges Creuz sein Herz nicht weich noch zaghaft / sondern blieb durch Gottes unterbauende Gnade seinem Gott getreu in allem Leyden. So pfleget der getreue Gott seine liebsten Freunde für andern mit schwerem Creuz zu belegen / damit sie

eine

Cohel. XII.
1. 2. 3.

Rom: VIII.
28.

eine bewährte Probe ihrer Treu und Beständig-
keit im Glauben/ der zeigen müssen/ so wol de-
nen Frommen als Gottlosen/ jene in der Gedult
und Hoffnung zu stärken; Diese zum Nach-
sinnen zu bewegen: Geschicht das am grünen
Holz/ was wil am durren werden? Wieder-
fähret das denen/ die Gott lieben/ was wil den
nicht begegnen denen/ die von Ihm weichen und
seinen Rath fahren lassen? So war es denn
mit der langwirigen schweren Kreuzes-Bürde/
so Gott diesem seinem getreuen I J E B H A-
B E N aufgelegt hatte/ nicht zu seinem Verder-
ben/ sondern Besten angesehen / weil doch denen/
die Gott lieben / alle Dinge zum Besten dienen
müssen. Und wie der Seeligste bey guten Sa-
gen Ihme dies wohl vorstellte; So hatte Er
sich auch gegen die ankommenden bösen Tage
schon mit solchen Sinn gewapnet: *Dura pacien-
tia frango.* Wie es Gott gefällt/ so nehm Ich
an/ umb Gedult wil Ich ihn bitten &c. Der ves-
te Schluß/ welchen jener Mann nach Gottes
Herzen (seine schwere Fälle ausgesetzt) bey allen
zustehenden Trübseeligkeiten bey sich gefasset:
Dennoch bleib ich stets an dir/ war auch sei-
ner Seelen gänzliche Entschliessung. *Semper
idem.* Ich bleibe/ wie ich bin / gleich einer star-
ken Meeres-Klippe/ die unter allen tobenden
und zustürmenden Wellen dennoch unbeweglich
bleibet. Das machte seine veste Hoffnung zu
der himmlischen Ehren-Kron / also / daß man sei-
ne Leydens-Treu bemerken könnte unter einer
vorgestellten Gold-Krone / (als ein / wie wohl
schlechtes Bild / jener unvergleichlichen Him-
mels-Krone) mit dieser Beschrift: *Ut patiar,
patiar.* Daß ich die überkomme / wil ich alles
leyden.

Rar

Abdankungs-Rede

Kan es seyn / Hochwohlgebohrne Hochwertheste Anwesende / daß ich ohne Weißbrauch ihrer Gedult / noch mit wenigen anführe des Hochseligen Herrn **MES-DIRECTORIS** Sterbens-Trew / so versichert uns derselbigen seine ganz Christliche Bereitschaft zum seeligen Tode. Kluge und Weise Leute sollen willig sterben / ehe und bevor die Natur sie nöthiget ohne ihren Willen zu sterben / schreibet gar schön jener hochgelehrte Bischoff. Kommet über ein mit dem / was Plato pflegete zu sagen: Der Mensch sey für den aller klügsten zu halten / der da stets an den Tod gedencke. Urtheilet hieraus / ob unser so oft gedachter in **GOTT** seligst-ruhender **HERR DIRECTOR** nicht sey ein recht Weiser und Kluger Mann gewesen? Als der so gerne mit Sterbens-Gedanken umbging / und die Predigten / so die preparatoria beatæ mortis vorstellten: Bestelle dein Haus / denn du must sterben; Mit Lust anhörete. Ein Zeichen / daß Er das zeitliche / damit Er doch von **GOTT** reichlich gesegnet war / nicht zu seiner Zuversicht gestellet. Denn geizige Leute / wie sie nicht gerne von Sterben hören / so sterben sie auch unwillig. Jene begüterte Person wolte ungern aus ihrem ausgebauten Gute scheiden / und beklagte vor ihrem Ende nichts mehr / denn daß sie es nicht könnte mit nehmen. Daher verhenget **GOTT** vielmahl / daß der Teufel nach solcher Leute Absterben / ihrer in den hinterbliebenen Häusern und Gütern durch mancherley Gespenst spotten muß / die Lebendigen für so Unchristlicher Welt-Liebe zu warnen. Weit anders war der **SEELIGSTE** gesinnet / Er verließ alles mit Freuden hinter sich / und hatte sein Gemüth auff das unvergängliche / das droben ist im Himmel / beständigst gerichtet. Sein
e
lehtes

Gvevans
horol. Prince
Lib. III, C.
LII. p: 22
859.

Es.
XXXVII, 6

D Arnold
Menger In-
format:consc
fer 3 Palch

Abdankungs-Rede

letztes einsames kümmerliches Leben / da Er / nach
des Höchsten Schickung in die 4. Jahre auff sei-
nem Lager gleichsam verarrestiret und seiner Au-
gen-Licht beraubet war / hielt Er für seinen Ker-
cker (wie wohl es auch hier heißen kunte: Ser-
vatur in carcere. Gefangen zum Nutzen; Denn
das dienete seiner Seele zum besten. Für vielen
Sünden blieb er bewahret / darin andere / die in
der Welt frey umher gehen / leicht fallen können)
und die viel fältige Siechen-Tage sahe er an / als
præludia mortis und Vorspiele des Todes. Da-
rumb verlangete er so sehnlich seine seelige Erlö-
sung / dadurch Er von der Sünde gänzlich wür-
de befreyet werden; Denn ein Christ sol nur da-
rumb gerne sterben / daß er auffhören möge wie-
der Gott zu sündigen / pflag D. Staupitz (der
dem seel: Herrn Luthero manche schwere Ansech-
tung vertrieben) zu sagen / wenn Er hörete / daß
jemand zum Tode unwillig war. So willig
nun **SEIJSZ-BENSDNBEN**
war zum Sterben / so bereit hielt Er sich auch
stets darzu. Er beichtete so busfertig und em-
pfung des Herren hochwürdiges Abendmahl mit
heiliger devotion, wie sonst öffters; Also auch
noch zuletzt / nicht lange vor seinem seeligen Ab-
druck. Wie herzlich war seine Liebe zu Jesu?
Wie veste sein Vertrauen auff dessen allerheilig-
stes Verdienst? Wie inbrünstig war sein
Gebet / und ernstlich sein Begehren für Ihn zu
bitten? Damit Er in Gedult und rechten Glau-
ben bis ans Ende beständig möchte erhalten wer-
den. Denn ohne Beständigkeit ist der Glaube
sambt allen Tugenden / wie eine null ohne benge-
setzte Zahl.

Wenig Stunden vor seinen seel: Hintrit / als
noch mit Ihm gebetet / und eine Christliche Un-
ter

Abdankungs-Rede

terredung aus Gottes Wort gehalten ward von der seeligen Todes-Ruhe und unaussprechlicher Freude des andern und ewigen Lebens / darzu sein Erlöser / welcher sich dem gläubigen Stephano so tröstlich präsentiret Ihm auch bald heim holen würde / bezeugete Er noch das Verlangen seiner gläubigen Seele dahin / wie wohl mit schwacher Stimme.

Erschein mir in dem Bilde zu Trost in meiner Noth
Herr Christ der du so milde dich hast geblut't zu tod.

Und weiter: Auff deinen Abschied / Herr ich
trau / darauff mein letzte Heimfahrt bau / thu mir
die Himmels-Thür weit auff / wenn Ich nun
schließ meines Lebens-Lauff. 2c. Wer wolte nicht
dafür halten / daß Er mit dergleichen Seuffzen
und heiligen Gedanken solte continuiret haben
biß zur Ausfahrt seiner numehro seeligen und im
Himmel so hocheufreueten Seele / die Er / als Sie
noch in dem Leibe wohnet / offte dahin pflegete zu
vertrösten: Sey nun wieder zu frieden meine
Seele / den der Herr thue dir guts; Denn du
hast meine Seele aus dem Tode gerissen / meine
Augen von den Thränen / meinen Fuß vom
Gleiten. Ich wil wandeln für dem Herrn im
Lande der lebendigen.

So getreu ist nun der cheure werche Mann
seinen Gott geblieben im Leben / Leyden und
Sterben. Der ist nun Leyder! dahin. Wäre
nicht zu wünschen gewesen / daß Er seinen so rühm-
lich geführten Lauf noch lange unter uns hätte
führen / und seine Augen / damit Er so treulich für
des Landes besten gewachet / noch länger hatte ge-
brauchen mögen? Wer hätte nicht seiner Lebens-
Frust noch viele Jahre gerne gönnen und zuzeh-
len

Ps. CXVI.

7. 3. 9.

len sollen? Aber durch des Himmels-Schluß ist Er nun aus diesem mühseligen Leben hinweggenommen / entweder weiln die Welt Seiner länger nicht werth war / oder daß seine Trewer aus Gnaden numehro solte belohnet werden. Seine Krohn ist nun die schöne Kron / damit Er prangt vor Gottes Thron. Eine Sieges-Kron! Eine Freuden-Kron! Eine Lebens-Kron! Damit hat Ihn gekrönet sein Erlöser / dessen Erscheinung Er so lieb gehabt / und deme Er treu geblieben / bis an den Tod. Die Krone eine circular-runde figur, da das Ende in dem Anfang. Ein Bild der Himmlischen Seeligkeit und seeligen Ewigkeit / die kein Ende hat. Eine dreyfache Krone haben die Alten dem Bischoff Gregorio aufgesetzt und daneben einen Stab mit einem dreyfachen Kreuz in die Hand gegeben. Dieß hat einer in folgenden Versen gar nachdencklich gedeutet.

Ernsts Le-
tion. histo-
rie: moral
curios. p. m
629. seq.

Cur tibi crux triplex, Gregori, triplexq; co-
rona est?

Anne suam lequitur quæq; corona crucem!

* * * * *
Fragestu / warum die Hand ein dreyfaches Creuze führet /
Und des Bischoffs graues Haupt mit drey Kronen ist geziert?
Die Bedeutung ist bereit: Es wird dort in jenem Leben
Auff ein jeglich Creuz und Leyd eine schöne Krone geben.

Die dritte Zahl eine vollkommene Zahl.
Vollkommen die Kronen-Freude der Seeligen und
auserwehlten vor dem Stuel Gottes. Die emp-
findet icht auch der Seeligste bey dem dreyeini-
Gott. Auff schöne und kostbare Kronen hal-
ten viel die Könige der Erden / doch sind sie nur ver-
gänglich / und können darzu von Dieben genom-
men werden. Engeland hats in diesen nun zu
End sinkenden seculo, als man schriebe ein und
sieben-

Vid: Ernsts
Confect. Ta-
fel im er-
sten Aufsatz
p. m. 363.

Siebenzig / noch erfahren. Aber die Himmels-
Krone unvergänglich und mag von niemand ge-
raubet werden. Die Lust-Krone der Sünder
verwelcket; Wenn die Freuden-Krone der Gerech-
ten ewiglich grünee. Diese unverwelckliche Eh-
ren-Kron traget icht vor Gottes Thron die See-
le dieses Gerechten. O wiewohl ist ihr
geschehen! Sie hat nun solche Freude / solche
Herrlichkeit / solche Vergnügung / die keine Zunge
aussprechen kan / und Sie nicht umb alles / was
die Welt giebt / vertauschen würde.

Wie hochbetrübt aber eeblicke ich die hinter-
bliebene einzige Frau Tochter / gegenwärtig
hochgeehrte Frau Generalin / nebst dero
Hoch-Wohlgebohrnen Hochgeliebten E-
he-Herren Sr. EXCELLENTZ den Herrn
General Major von Schlabrendorf.
Sie betrauren schmerzlich ihren im Leben lieb-
reichen und wiedernmb herzlich geliebten Respect:
Herrn Vater und Schwieger-Vater.
Generberühmte Gesetz-Geber zu Athen Solon,
sol ihm gewünschet haben / daß Er nicht unbe-
klaget aus der Welt scheiden möchte! Der
Seeligste Herr Director hat zwar meines
Wissens Ihme dies nicht gewünschet; Doch ist
ihm wiederfahren / und zwar billig. Es beklag-
en Ihn die gesambte Wohlgebohrne hohe
Freunde und Verwandten / denn Sie se-
hen den nicht mehr / der es im Leben so auffrich-
tig mit ihnen meinete / und offte mit so klugen Rath
in wichtigen Angelegenheiten Ihnen pfliegete
benrätbig zu seyn; Es beklaget Ihn die ganze
Hochlöbliche Ritterschafft / daß Sie der
f Hoch-

Abdankungs-Rede

Hochrühmlichen meriten eines so qualificirten
fürtrefflichen Mannes / und ihres getreuen
Herrn Directoris nicht länger genießen sol-
len! Billig wird Er beklaget von uns/ und allen
der Grentz-Untertanen/denn mit Ihme ist gefallen
eine vornehme Seule des Landes; Gefallen ein
Mann der in so wichtigen affairen das Wort so
großmüthig mit Verstand und Klugheit/ und die
gelehrte Feder so beweglich und nachdrücklich zu
manches Verwunderung führen kunte; Gefallen
ein frommer Mann und getreuer Vorbitter zu
Gott. O Schade! immer Schade!

Doch was hier geschehen/ hat Gott gethan.
Darumb hochbetrübt Leydtragende schliessen Sie
ihren Willen in den Willen des Wohlwollenden
Gottes/ der da nicht/ als wohl/ will und diesen
ihren so seeligen respectivē **Herrn Vater /**
Schwieger-Vater und Freund aus diesem
irdischen Trauer in seinem himmlischen
Freuden-Saal versetzt. Sie fassen ihre See-
len in Gedult/ denn der Seeligste ist zur Ruhe
kommen / aus der sauren Mühe in die süsse Ruhe/
aus der traurigen Dienstbarkeit zu der herrlichen
Freyheit der Kinder Gottes/ aus dem Krieg in
dem Sieg/ aus dem Leyden in die Freuden aus
dem Tode ins Leben. Er ist kommen aus groß-
sem Trübsaal/ und hat seine Kleider helle ge-
macht im Blute des Lammes; Daher ist
Er nun der Seelen nach für dem Stuel **Stu-**
tes/ und dienet ihm Tag und Nacht in seinem
Tempel. Die theure Seele ist nun im
Himmel bekleidet mit Licht und Herrlichkeit/
und gekrönet mit ewiger Freud und Bönne. Er
kommt

Abdankungs-Rede.

Kommet nun zu Sie in diesem Leben nicht mehr;
Sie aber werden wohl wieder zu Ihm kommen/
wenn sie auch / wie Er / dem getreuen Gott biß
an den Todt treu verblieben. Der versiegele den
Trost in ihre Herzen mit dem Troste seines Gei-
stes! Er verhüte bey Sie und dero hohe Familien
hinkünftig dergleichen hochbetrauerliche Fälle/
und lasse Sie noch fernere Jahre in allen beglück-
ten Wohlstande beständigst floriren!

Daß aber Sie / Wohlgebohrne /
Hoch = Wertheste Anwesende an diesen
Trauer-Ort haben wollen erscheinen /
und mit ihrer tröstlichen hochannehmli-
chen Gegenwart bezeugen / wie lieb ih-
nen der Seeligste Herr Director im Le-
ben gewesen / solches bemercken Hoch-
gedachte Leydtragende zu möglich-
ster Begegnung = Bedienung.

GOTT gebe nur in
frölichen Begeben-
heiten!

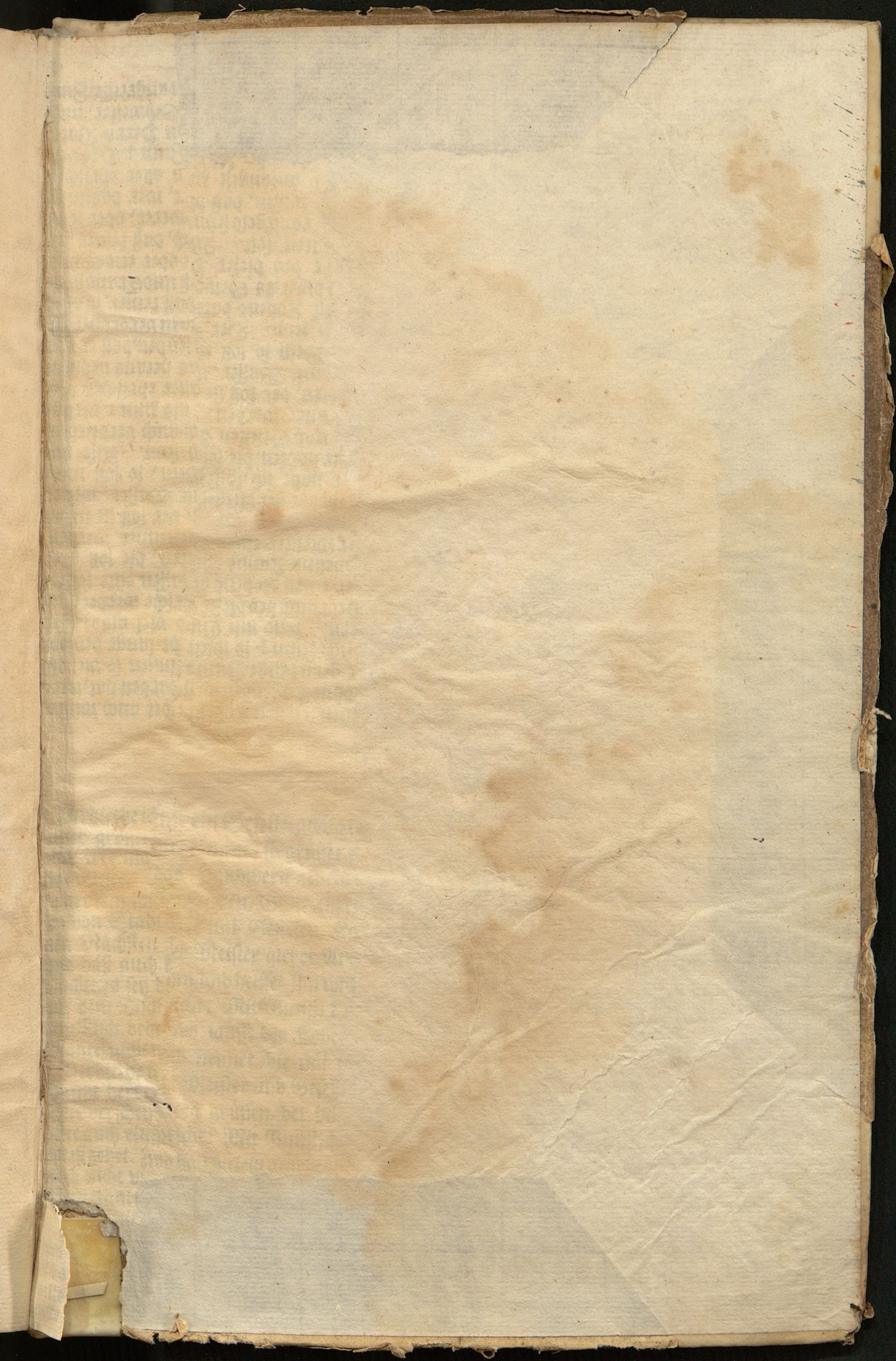


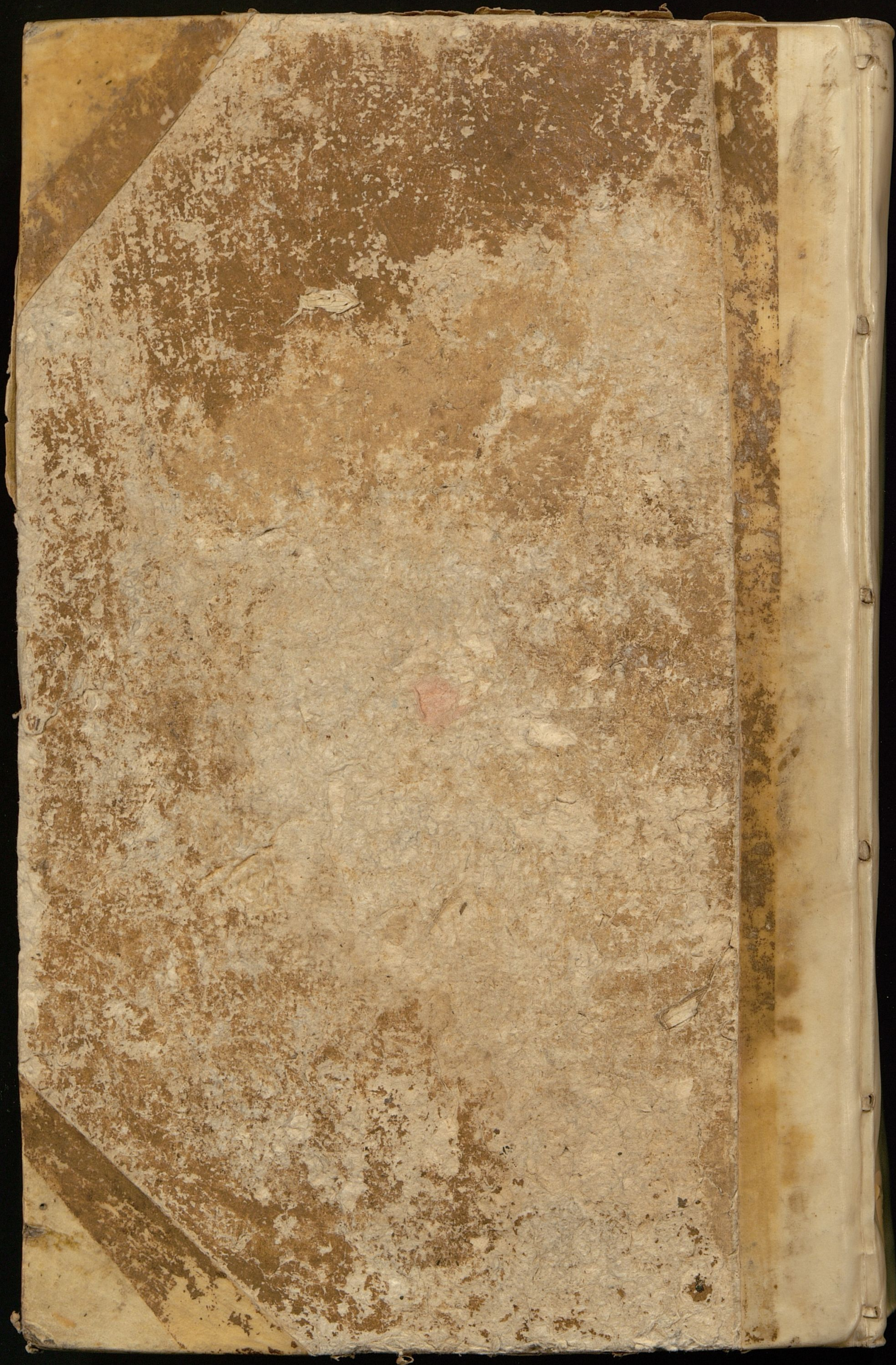
Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, arranged in several lines. The text is significantly faded and difficult to decipher. Some legible fragments include "In der...", "der...", and "der...".



Partial view of text from the adjacent page on the right, including fragments like "In", "de", and "Ni".







Arm und Schooß räumt ein.
FELZEN zu Ehren/
in Leichen-Stein gewähren:



S. J.
VERA VERI CHRISTIANI

ἀντάφεια
daß ist

Eines Rechten Christen wahre Zu-
friedenheit.

aus dem 116. Psalm. v. 7. 8. 9.

Des Weyland Hoch- und Wollgebohrnen Herrn
BERND

Stephan Bernd

von Arnimb

Des Hochlöbl. Kurfürst. und Stolpischen
Crenses Hochverordneten Hrn. DIRECTORIS auff
Zichow/ Solm/ Bitkow/ Kleinow/ Falkenwalde/ ic.
Erb-Herrens.

Nachdem derselbe am 15. Febr. des 1699. Jahres in sei-
nem zu Prenslow neuerbaueten Begräbnis neben seinem
Weil. Hoch-Adelichen Ehe-Schackl
Der Hoch-Wollgebohrnen Frauen

FRÄULEIN/

Margaretha So-

phia von Arnimb

gebörne von Bredow. N. 230/3

Christ-Adelich beigesetzt/

In Zichow den Arnimbschen Hoch-Adel: Stamm-Hause.
den 3. Martii als eine Leich- und Trauer-Rede gehalten

von

HEINRICO SCHUMACHER/ Predigern
in Zichow Güstow und Solm.

Brandenb. gedruckt bey Friederich Bernemann.